

AARGAUER



KIRATORNIUM

Sauerstoff

AARGAUER ••• KURATORIUM



Blick zurück und nach vorne

Sie halten den Tätigkeitsbericht 2012 des Aargauer Kuratoriums in den Händen und ich lade Sie herzlich ein, die Vielfalt des Aargauer Kulturschaffens zu entdecken. Sie finden in diesem Bericht sämtliche Beiträge, die im vergangenen Jahr gesprochen wurden.

Der diesjährige Tätigkeitsbericht gliedert sich in sieben Fachbereiche, deren Arbeit und besondere Herausforderungen von den Fachbereichsvorsitzenden ganz individuell beleuchtet werden. Die Texte und Analysen sind so vielfältig wie die geförderten kulturellen Vorhaben und sie geben nicht nur Rechenschaft über die geleistete Arbeit, sondern weisen auch auf zentrale Fragestellungen hin, die das Aargauer Kuratorium mit Sicherheit auch in Zukunft beschäftigen werden.

Das Insert in der Mitte des Tätigkeitsberichts ist auf den ersten Blick auch von aussen sichtbar. Es ist der Auseinandersetzung mit einer Diskussion gewidmet, die im Jahr 2012 ziemlich hohe kulturelle Wellen schlug. Kunst und Kultur gesehen als «Sauerstoff für jeden Tag» ist eine Situationsanalyse und eine allgemeine Reflexion, aber in gewissem Sinn auch ein Manifest für die grundlegende Denkweise und Arbeitshaltung des Aargauer Kuratoriums.

Bevor Sie weiterlesen, möchte ich noch einen ganz besonderen Dank an meinen Vorgänger, den langjährigen Geschäftsführer des Aargauer Kuratoriums, Hans Joerg Zumsteg, aussprechen, der die Arbeiten der Geschäftsstelle im Jahr 2012 gemeinsam mit seinem Team führte.

Marianne Bauer
Geschäftsführerin

Impressum

Tätigkeitsbericht 2012
 April 2013
 Auflage 3'500 Exemplare

Redaktion

Hans Joerg Zumsteg
 Geschäftsführer
 Marianne Bauer
 Geschäftsführerin

Konzept, Gestaltung, Satz
 Klauser Design GmbH

Vorstufe, Druck

Köpfli & Partner AG

Aargauer Kuratorium

Bachstrasse 15
 5001 Aarau
 062 835 23 10
 kuratorium@ag.ch
 www.ag.ch/kuratorium

| | |
|--------------------|---|
| Mitte des Berichts | Wort des Präsidenten Sauerstoff für jeden Tag |
| | Regionale Kulturveranstalter |
| 5 | Vielfalt von Angebot und Qualität |
| 7 | Beiträge |
| | Bildende Kunst und Performance |
| 9 | Das Potenzial von Sonderkrediten |
| 11 | Beiträge |
| | Film |
| 13 | Kunst und Unterhaltung |
| 15 | Beiträge |
| | Musik – Klassik |
| 17 | Viel Fluktuation in der Musik |
| 19 | Beiträge |
| | Musik – Jazz und Rock/Pop |
| 23 | Mein erstes Kuratoriumsjahr |
| 25 | Beiträge |
| | Literatur |
| 27 | Wie viel Literaturförderung brauchen wir? |
| 29 | Beiträge |
| | Theater und Tanz |
| 31 | Aufbruch |
| 33 | Beiträge |
| | Ateliervergabe |
| 35 | Impulse für die künstlerische Arbeit |
| 36 | Beiträge |
| | Personelles |
| 37 | Kuratorinnen und Kuratoren, Geschäftsstelle |
| 38 | Abschied Kuratoren |
| 39 | Abschied Geschäftsstelle |
| 40 | Neue Kuratorin und Kuratoren stellen sich vor |
| | Kennzahlen |
| 43 | Jahresrechnung 2012 |
| 45 | Statistische Informationen |

Vielfalt von Angebot und Qualität

Die Gesuche von Kulturkommissionen der Gemeinden, von privat initiierten, meistens als Vereine organisierten Kulturkommissionen, von vereinsmässig strukturierten lokalen Veranstaltern mit gemischten Programmen wurden bis Ende 2011 zusammen mit den grösseren Mehrspartenanbietern und -häusern und den Open Airs in der Fachgruppe Spartenübergreifendes und Jugendkultur beurteilt. Nach der Auflösung der Fachgruppe teilte man die Veranstalter, deren Programme eindeutig einem einzelnen Kunstbereich zugeordnet werden können, dem entsprechenden bereits bestehenden Fachbereich zu. So wanderten etwa die Open Airs und Häuser wie das KiFF und das Nordportal in den Bereich Jazz und Rock/Pop,

der Sternensaal in Wohlen in den Bereich Theater und Tanz. Die kleineren Anbieter von Mehrspartenprogrammen mit jährlichen Beitragshöhen von weniger als CHF 20'000 wurden im neu gebildeten Fachbereich Regionale Kulturveranstalter zusammengefasst. Die Vielfalt des kulturellen Angebots in diesem Fachbereich ist beeindruckend. Sie reicht vom Bericht über Reisen in ferne Länder über Bastelkurse bis hin zu Jazzkonzerten oder der klassischen Königsdisziplin, dem Streichquartettabend. Unbestritten ist die Wichtigkeit dieser Angebote in den einzelnen Standortgemeinden, das zeigen unter anderem die meist erstaunlich guten Zahlen von Besucherinnen und Besuchern. Häufig sprechen die einzelnen Veranstaltungen unterschiedliches Publikum an und erreichen im Jahresverlauf einen grossen Teil des Spektrums an Bewohnerinnen und Bewohnern einer Gemeinde.

Dass die positive Beurteilung dieser gemischten Kulturprogramme aus der Sicht der Kulturförderinstitution Aargauer Kuratorium nicht einfach ist, offenbart sich schnell. Kulturgesetz, Verordnung und Leitbild legen Kriterien fest, nach denen Gesuche zu beurteilen sind. Das Aargauer Kuratorium fördert in erster Linie das aktuelle künstlerische Schaffen aller Sparten und legt ein besonderes Augenmerk auf qualitative Kriterien und solche der künstlerischen Professionalität. Der traditionelle Reisebericht oder die Aufführung einer Laientanzgruppe beispielsweise qualifizieren sich nicht für einen Kuratoriumsbeitrag. Wir begutachten die eingereichten gemisch-

ten Programme aber als Ganzes und gewichten den Quervergleich hoch, um zu einem Antrag ans Plenum zu kommen. Besucherstatistik und Vereinsvermögen sind weitere wichtige Faktoren, die wir in die Beurteilung mit einbeziehen. Hat ein Kulturverein oder eine Kulturkommission ein solides Vermögen, erachten wir es nicht als opportun, ein Programm mit einem substanziellen Beitrag zu unterstützen. Manchmal ist ein Veranstalter ganz einfach froh darum, sein Saisonprogramm mit dem Kuratoriumslogo veröffentlichen zu können, da es für das Publikum eine gewisse Qualitätsgarantie darstellt.

Es kann durchaus vorkommen, dass uns die künstlerischen Kriterien für die Beantragung eines Beitrags beim Plenum fehlen, dass wir aber trotzdem einen bescheidenen Programmbeitrag beantragen. Örtlichkeit des angebotenen Programms, Quervergleich mit ähnlichen Anbietern und Historie veranlassen uns in solchen Fällen gelegentlich zu sogenannten kulturpolitisch motivierten Beiträgen. Hier bewegen wir uns in einem Gebiet, das eigentlich nicht zu den Aufgaben des Aargauer Kuratoriums gehört. Steht die Gemeinnützigkeit eines kulturellen Angebots im Vordergrund oder das Ziel einer Gemeinde, ein möglichst niederschwelliges Kulturprogramm anzubieten, ist das Aargauer Kuratorium wahrscheinlich nicht der richtige Mitförderer. Ein Beitrag von uns ist ja ohnehin nur subsidiär möglich, das heisst, wenn auch die Standortgemeinde das Projekt unterstützt.

Wir blicken nun zurück auf ein erstes Jahr der Arbeit im Fachbereich Regionale Kulturveranstalter. Das Aargauer Kuratorium wird die aufgetauchten Fragestellungen weiter beobachten und auswerten, Diskussionen anstossen, gemeinsam mit den Anbietern und weiteren Förderern Massnahmen erarbeiten, um transparent und gerecht handeln zu können. Uns ist dabei bewusst, dass eine absolute Gerechtigkeit weder mit den klarsten Kriterien noch mit den transparentesten Quervergleichen erreicht werden kann. Die absolute Gerechtigkeit ist genau so wenig das Ziel wie der Versuch, alles mit gleich langen Ellen zu messen. Kunst und Kultur darf und muss sich manchmal auch den rationalen Kriterien entziehen.

Hans Joerg Zumsteg

Vorsitz Regionale Kulturveranstalter

| | | |
|---|---|---|
| Beiträge Regionale Kulturveranstalter | Zum blauen Engel, Rüfenach | Kulturkommission Lenzburg |
| Kulturbüro der Stadt Rheinfelden | «Zuelose» – Kultur im Blauen Engel Programm Juli bis Dezember 2012 Programmbeitrag: CHF 1'500 | Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 8'000 |
| Veranstaltungsreihe «Rheinfelder Gäste» Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 4'000 | Kulturkommission Gontenschwil Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 1'000 | Kultur in Gränichen Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 3'000 |
| Kulturkommission Schinznach-Dorf «Kultur schiint z'Nacht» am 9. Juni 2012 Programmbeitrag: CHF 5'000 | Forum für Zeitzeugen, Aarau Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 3'000 | qba Kultur + Begegnung Aula Oberwil-Lieli Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 2'000 |
| Kulturkommission Möhlin Programm 2011/2012 Programmbeitrag: CHF 4'000 | Verein kultur-bar baronessa, Lenzburg Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 8'000 | Zum Blauen Engel, Rüfenach «Zuelose» – Kultur im Blauen Engel Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 4'000 |
| Forum Seon Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 4'000 | Kulturkommission Frick Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 4'000 | Merkker, Baden Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 15'000 |
| Zähnteschüür-Kommission, Oberrohrdorf Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 3'000 | OX. Kultur im Ochsen, Zofingen Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 15'000 | kulturkreis windisch Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 3'000 |
| Kulturgi, Turgi Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 2'500 | Jugendkulturhaus Piccadilly, Brugg Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 6'000 | Kulturverein Späktrum, Kölliken Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 4'000 |
| Pro Endiveld, Ober- und Unterefelden Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 2'000 | Kulturkommission «die brücke», Laufenburg Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 2'000 | Stoffwechsel, Baden Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 5'000 |
| Kantiforum Wohlen Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 8'000 | KUKUK, Oberkulm, Unterkulm und Teufenthal Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 3'000 | Betriebskommission Saalbau Reinach Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 10'000 |
| Kulturkommission Wohlenschwil Kultur in der Alten Kirche Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 2'600 | Verein Kultur im Dampfschiff, Brugg Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 12'000 | Kulturkreis Küttigen-Rombach Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 2'000 |
| KultUrTage Bad Zurzach 8. bis 10. November 2012 Programmbeitrag: CHF 1'000 | Härdöpfuchäuer, Schöftland Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 10'000 | Kulturkreis Surbtal Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 5'000 |
| Kulturkommission, Oftringen Programm 2011/2012 Programmbeitrag: CHF 8'000 | Chole Chäller, Niederlenz Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 5'000 | Jane Achtman Ressort Regionale Kulturveranstalter |
| | Kulturkreis Mellingen Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 2'000 | |

Das Potenzial von Sonderkrediten

Das Aargauer Kuratorium ist eine reaktive Förderinstitution, welche auf Gesuche der Aargauer Künstlerinnen und Künstler sowie der Kulturveranstalter reagiert und ihr Schaffen unterstützt. Die Ausnahme bilden Sonderkredite, die bei Bedarf gesprochen werden können, um einen ausgewählten Bereich schwerpunktmässig zu fördern, neue Förderinstrumente zu lancieren oder einem Kunstbereich auf der Basis eines Wettbewerbs bewusste Stimulierung zuzuführen. 2012 hat das Aargauer Kuratorium einen Sonderkredit für die in der Schweiz immer noch marginal geförderte Performancekunst eingesetzt.

Der Performancepreis Schweiz

Seit 2005 organisiert der Kunstcredit Basel-Stadt, das

kantonale Fördergremium für Bildende Kunst, einmal pro Jahr einen national ausgeschriebenen Wettbewerb für Performer und Performerinnen, um diese Kunstform einem grösseren Publikum näherzubringen. In einem öffentlichen Rahmen werden Live-Performances von einer Jury beurteilt und ausgezeichnet.

Die Abteilung Kultur des Präsidialdepartements Basel-Stadt fragte im Frühling 2009 ausgewählte öffentliche Kulturförderstellen an, eine Kooperation zur Förderung der Performancekunst einzugehen. Die Zusammenarbeit zwischen Städten und Kantonen würde es ermöglichen, eine spezifische Veranstaltungsplattform auf nationaler Ebene als Basis für eine breitere und substantiellere Förderung der Performancekunst ins Leben zu rufen. So entschieden sich das Aargauer Kuratorium und die Stadt Genf das Projekt Performancepreis zu lancieren.

Die Abteilung Kultur des Kantons Basel-Stadt, die Stadt Genf und das Aargauer Kuratorium verpflichteten sich für drei Jahre, Träger des schweizerischen Performancepreises zu sein, wobei jeder der Beteiligten für ein Jahr seine Austragung verantwortet. Andrea Saemann, eine kompetente Fachfrau für Performancekunst, konnte als Projektleiterin gewonnen werden! Sie übernimmt die Kommunikation und Organisation des Wettbewerbs sowie die Koordination zwischen den Projektpartnern.

Die Stadt Genf erklärte sich bereit, die Realisierung für das Jahr 2011 zu übernehmen. Sie setzte ein

grossartiges Zeichen für die Performancekunst, indem sie dem Wettbewerb an drei Wochenenden ein individuell kuratiertes, internationales Festival folgen liess mit dem Titel: «Who is afraid of performance art?»

Performancepreis Schweiz 2012 im Kanton Aargau 2012 lag die Verantwortung für den Anlass in den Händen des Aargauer Kuratoriums. Mit Claudia Spinelli, Leiterin des Kunstraums Baden, konnte eine weitere Projektpartnerin gefunden werden. Sie nahm die Austragung des Performancewettbewerbs gerne in das Jahresprogramm ihres Hauses auf. Claudia Spinelli hatte nicht nur die Rolle der Gastgeberin inne, sondern war auch für die Organisation der Veranstaltung verantwortlich.

48 Dossiers aus elf Kantonen wurden aufgrund der nationalen Ausschreibung eingereicht. Eine fünfköpfige Jury, geleitet von Andrea Saemann, beurteilte die Eingaben. Die weiteren Mitglieder der Jury waren Katrin Grögel (Kunsthistorikerin, Kuratorin, Vertreterin Kunstcreditkommission Basel-Stadt), Elodie Pong (Künstlerin, Zürich), Claudia Spinelli (Kunsthistorikerin, Leiterin Kunstraum Baden), Karine Vonna (Kuratorin, Kunstkritikerin, Referentin an der HEAD Genf, Präsidentin der Ankaufkommission des Fonds d'art contemporain de la Ville de Genève FMAC) und mir (Kunsthistorikerin, Vizepräsidentin des Aargauer Kuratoriums, Vorsitz Bildende Kunst). Die Jury lud sieben künstlerische

Positionen zur Aufführung ein. Die Live Performances fanden schliesslich am 18. August bei hochsommerlichen Temperaturen vor einem 200-köpfigen Publikum im Kunstraum Baden statt.

Die Jury sprach einen Förderpreis und zwei Anerkennungspreise zu gleichen Teilen aus. Die Preisträgerinnen waren: Sarina Scheidegger für die Performance «To Forget Is To Remember», Dorothea Schürch für «Sing Think VII» und schliesslich Alexandra Bachzetsis für «A Piece Danced Alone». Neben dem Preisgeld von insgesamt CHF 32'500 stand den beteiligten Künstlerinnen und Künstlern auch eine Aufführungsentschädigung von je CHF 2'500 zur Verfügung.

Die dritte Ausführung des Performancewettbewerbs wird 2013 wieder in Basel stattfinden. Die Förderung der Performancekunst soll mit diesen drei Wettbewerben in Folge nicht abgeschlossen sein. Alle am Projekt Beteiligten streben eine nachhaltigere finanzielle Unterstützung an und versuchen, für den schweizerischen Performancepreis eine stabile Trägerschaft zu finden.

Die Performancekunst und ihre Förderung

Die eigentlich interdisziplinäre Performance ist mit der Bildfindung der Visuellen Kunst eng verbunden und wird auch geschichtsbedingt zu dieser Sparte gezählt. Zu ihrer Entwicklung als Kunstform haben neben Theaterregisseuren vornehmlich Bildende Künstler in den 60er Jahren beigetragen. Performative Kunstformen wie Happening, Fluxus oder Body Art entsprachen dem agitatorisch und politisch engagierten Kunststreben jener Zeit. Man denke zum Beispiel an den Auftritt von Gilbert & George Ende der 60er Jahre als «Living Sculptures» in der Londoner U-Bahn. Mit den auf den Moment bezogenen Kunstwerken schützten sich Künstler wie Allan Kaprow, Joseph Beuys oder auch die Wiener Aktionisten erfolgreich vor einer Vereinnahmung durch den Kunstmarkt.

Mit der performativen Kunst änderte sich auch der Ort ihrer Entstehung. Das Kunstwerk entsteht nicht mehr im Atelier, sondern im öffentlichen Raum vor den Augen des Publikums. Die Umstände, unter denen Kunst auf Publikum trifft, werden wesentlich für den Entstehungsprozess. Künstlerinnen wie Marina Abramovic, Valie Export und Yoko Ono sahen in der Performance ein geeignetes Instrument, um das Thema der weiblichen Identität mit den Mitteln des Körpers zu inszenieren. Die feministische Performancekunst der 70er Jahre ebnet den Frauen bis heute den Weg für diesen Kunstbereich und macht die Performance zu einer eigentlichen Domäne der Frauen.

Weil die Performancekunst als szenischer Akt genuin eng mit dem Theater verbunden ist, ging sie von jeher auf Distanz zur Darstellenden Kunst und suchte sich Settings, die keine Berührung mit dem klassischen Theater haben. Die junge Performancekunst hinterfragt die Gewohnheiten des bürgerlichen Theaters, das Verhältnis von Akteuren und Zu-

schauern, von Textvorlage und Interpretation, von Selbst und Rolle. Sie strebt mit der Inszenierung von Authentizität eine unmittelbare Erfahrung des Realen an.

Da die Performancekunst an keinen spezifischen Ort gebunden ist und sie alltägliche soziale Praxis inszeniert, drängen sich die Fragen auf, was denn die Kunst ausmacht, worin sie sich von Alltag und Realität abgrenzt, wo ihr ästhetisches und politisches Potenzial liegt. Zudem greift die Eventkultur zunehmend in die gesellschaftlichen Bereiche ein und erschwert die Unterscheidung zwischen gesellschaftlicher Realität und performativer Kunstform. In Wirtschaft, Politik, Kultur bis hin zur Wissenschaft sowie dem Sport gewinnen performative Elemente als Werbung an Bedeutung. Kann die Performancekunst auf diese neuen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen reagieren und sich neu positionieren? Wird es ihr gelingen, dank weiterentwickelter künstlerischer Strategien relevante Aussagen zu unserer Gegenwart zu machen?

Weil sich in der Performance oftmals die traditionellen Gattungsgrenzen der einzelnen Künste wie Tanz, Theater, visuelle Kunst etc. auflösen und durchdringen, gestaltet sich ihre Förderung als besonders anspruchsvoll. Sie droht deswegen durch die Maschen der Kulturförderung zu fallen. Da die Performance an eine konkrete Aufführung gebunden ist, stellt sie ein ephemeres Kunstwerk des unwiederholbaren Moments dar. Das bedeutet auch, dass bei ihrer Dokumentation und Vermittlung eine neue Herangehensweise – auch in der Förderung – gefragt ist. Umso wichtiger, dass eine Institution wie das Aargauer Kuratorium, das die Förderung des aktuellen künstlerischen Schaffens zur Aufgabe hat, der Performancekunst eine Plattform der Förderung und der Vermittlung bietet.

Eva Bechstein
Vorsitz Bildende Kunst und Performance

Wichtige Anregungen zu meinem Text verdanke ich: Gabriele Klein, Was ist eigentlich eine Performance? in: Passagen, Kulturmagazin der Pro Helvetia, Nr. 57, Ausgabe 3/2011, Seiten 6–10.

¹ Andrea Saemann, Performancekünstlerin (geb. 1962), und zusammen mit Katrin Grögel Begründerin des Projektes Performance Saga, das sich um die Vermittlung und Aktualisierung von Performancegeschichte kümmert. Andrea Saemann war von 2008–2011 Mitglied der Kunstkommission Basel-Stadt.

Beiträge Bildende Kunst und Performance

Projekt-, Programm- und Druckkostenbeiträge

Forum Schlossplatz

Leistungsvertrag 2012 bis 2014
Programm 2013
Programmbeitrag: CHF 70'000

Kunstraum Aarau

Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 25'000

visarte.aargau, Aarau

Ausstellungsraum im Trudelhaus Baden
Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 25'000

Galerie im Gluri Suter Huus, Wettingen

Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 15'000

Kunstraum Baden

Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 23'400

Stefanie Knobel, Küttigen

Performanceprojekt «Out of Joint»
Projektbeitrag: CHF 7'000

artists in residence ch, Aarau

Programm 2012
Projektbeitrag: CHF 1'753

Andreas, Marti, Zürich

Ausstellung «SONAR'T» im La Nef, Le Noirmont (JU) vom 23. Juni bis 9. September 2012
Projektbeitrag: CHF 4'000

Kulturbüro der Stadt Rheinfelden

Regionale Jahresausstellung
Projektbeitrag: CHF 10'000

Valentin Hauri, Zürich

Monografische Publikation anlässlich der Ausstellung im Museum Allerheiligen, Schaffhausen vom 18. November 2012 bis 27. Januar 2013
Druckkostenbeitrag: CHF 20'000

Maia Aeschbach, Küttigen

«Milch, Graphit und Schweinefett», Monografie über das künstlerische Schaffen, herausgegeben von Urs Aeschbach, Brigitt Lattmann und Konrad Wittmer
Druckkostenbeitrag: CHF 10'000

Verein Kunst im Alten Schützenhaus, Zofingen

Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 10'000

Museum Rehmann, Laufenburg

«Geschichtet und Geschnitten», Gruppenausstellung mit Jürg Stäubli, Andrea Wolfensberger, Andreas Marti und Installation im Kunst-Schau-Fenster von Anja Braun vom 19. August bis zum 23. Dezember 2012
Projektbeitrag: CHF 13'500

Max Matter, Aarau

«Drei Ausstellungen», Ausstellungsprojekt im oxyd, Winterthur vom 28. Oktober bis zum 9. Dezember 2012
Projektbeitrag: CHF 8'000

Aurelio Kopainig, Berlin

«Crob Culture», Einzelausstellung im Ausstellungsraum Ozean, Berlin vom 12. Juli bis zum 1. August 2012
Projektbeitrag: CHF 2'400

Jörg Köppl, Zürich

Einladung zur Biennale von São Paulo 2012
Projektbeitrag: CHF 5'000

Hugo Suter, Birrwil

«Hugo Suter – Skulpturen aus der Spitzbodenkarrette»
Projektbeitrag: CHF 15'000

Gästateelier Krone, Aarau

Programm 2013
Programmbeitrag: CHF 10'000

visarte.aargau, Aarau

Ausstellungsraum Trudelhaus Baden
Programm 2013
Programmbeitrag: CHF 25'000

Galerie Zimmermannhaus, Brugg

Programm 2013
Programmbeitrag: CHF 20'000

pulp.noir, Adliswil

iscapes 3
Projektbeitrag: CHF 2'500

Dunja Herzog, Basel

«Under a hunch» – eine Ausstellung im Kunstraum Klingental, Basel
Projektbeitrag: CHF 1'000

île flottante, Brugg

«Schnitz und drunder – Ein Tisch erzählt/Unterwegs»
Projektbeitrag: CHF 4'650

Beiträge Jurierung Bildende Kunst und Performance/Auswahl 12

Werkbeiträge

Franziska Furter, Basel
CHF 20'000

Eva Maria Gisler, Suhr
CHF 20'000

Katja Jug, Zürich
CHF 20'000

Denise Kobler, Zürich
CHF 20'000

Claudio Moser, Genf
CHF 20'000

Raoul Müller, Zürich
CHF 20'000

Veronika Spierenburg, Zürich
CHF 20'000

Mette Stausland, Basel
CHF 20'000

Ester Vonplon, Oberlunkhofen
CHF 20'000

Ingrid Wildi, Biel
CHF 20'000

Performancepreis Schweiz

Preisgelder
CHF 32'499

Hannes Gut
Ressort Bildende Kunst und Performance

Kunst und Unterhaltung

Mehr als andere Sparten bewegt sich der Film seit seinen Anfängen immer im Spannungsfeld zwischen Kunst und Kommerz. Standen sich bei seiner Erfindung Ende des 19. Jahrhunderts künstlerische Experimente und Jahrmarktattraktionen gegenüber, erleben wir heute eine grosse Bandbreite filmischer Produkte: vom Blockbuster zum engagierten Dokumentarfilm, vom Slapstick auf Youtube zur Videokunst, von der TV-Reportage zum poetischen Kinoereignis. Aber nach wie vor siedeln sich alle Formen zwischen diesen zwei Polen an – (kommerzielle) Unterhaltung einerseits und Kunstform andererseits. Die Schattierungen zwischen den zwei Extremen sind vielfältig, und Unterhaltung schliesst Kunst nicht

aus, wie auch eine künstlerische Absicht noch kein Kunstwerk ausmacht. Mit der Digitalisierung haben sich das Filmschaffen und dessen Wahrnehmung zudem enorm vervielfältigt. Das bewegte Bild ist allgegenwärtig und alltäglich: auf mobilen Geräten, in Bahnhöfen, am PC zu Hause etc. Gerade weil heute im Prinzip jeder und jede Filme machen kann, gerät das Bewusstsein, dass Film (auch) eine Kunstform ist, oft in den Hintergrund. Umso wichtiger ist es, diese künstlerische Arbeit anzuerkennen und entsprechende Filmprojekte zu fördern.

Das Aargauer Kuratorium fördert den Film in seiner ganzen Vielfalt – Dokumentar- und Spielfilme, Kurzfilme, Experimentelles und Animation. Auch Mischformen der Genres und neue, unkonventionelle Präsentationsformen sind willkommen. Die Offenheit für die Vielfalt ist aber nicht gleichzusetzen mit Beliebigkeit. Unsere Förderung zielt konsequent auf künstlerische Qualität, die sich durch eine klare Haltung der Autorinnen und Autoren sowie den kreativen und durchdachten Einsatz der gestalterischen Mittel auszeichnet. Und diese künstlerische Herangehensweise findet sich in allen Genres, unabhängig davon, ob ein Film für ein grosses Publikum konzipiert wird oder eher im Bereich Bildende Kunst anzusiedeln ist. Bei den Gesuchen begegnen uns alle Varianten – von der Spielfilmkomödie für die ganze Familie, dem anspruchsvollen Dokumentarfilm für engagierte Kinogängerinnen und Kinogänger bis zum Kunstfilm im Kontext von Museen und Gale-

rien. Es geht uns nicht darum, nur «hehre Kunst» zu fördern, sondern darum, den künstlerischen Ansatz in der Vielfalt der filmischen Ausdrucksformen zu stärken. Jedes Filmprojekt, das sich von Massenware absetzt, ist ein Wagnis, und es liegt nicht in der Macht eines Fördergremiums, darüber zu entscheiden, ob es gelingt und der Film letztlich sein Publikum erreicht. Doch wir versuchen, mit der Förderung die künstlerische Position im Film zu stärken und zum Gelingen beizutragen. Manchmal sprechen wir einem ambitionierten Projekt mit grosser Überzeugung einen Beitrag zu und erhalten ein halbes Jahr später die Nachricht, dass das Projekt mangels genügender Finanzierung nicht zustande kommt. Ein anderes Mal erhält ein vom Aargauer Kuratorium geförderter Film grosse Aufmerksamkeit im In- und Ausland, wie etwa «More than Honey» von Thomas Imhoof, der kurz nach seinem Kinostart zum erfolgreichsten Schweizer Film avancierte. Letzteres freut uns natürlich, insbesondere wenn sich die Erwartungen an die Qualität bestätigen. Ersteres ist enttäuschend und macht uns wieder bewusst, dass der Beitrag des Aargauer Kuratoriums nicht alleine über das Zustandekommen oder Nichtzustandekommen eines Projekts entscheidet. Unser positives Statement für ein letztlich «gescheitertes» Projekt würde ich aber nie bereuen.

Der Fachbereich Film des Aargauer Kuratoriums wurde 2012 bei der Gesuchsbehandlung der Filmprojekte durch die zwei externen Expertinnen Alexandra

Stähelin (Filmkritikerin) und Carla Lia Monti (Regisseurin) unterstützt. Ihnen möchte ich an dieser Stelle herzlich für ihre engagierte Mitarbeit danken!

Anfang 2012 haben wir im Fachbereich Film den neuen Kollegen Stephan Diethelm begrüßen können, dem ich für sein wertvolles «Musikgehör» danke. Am Ende des Jahres mussten wir den langjährigen Kurator Robert Alberati verabschieden. Ihm möchte ich an dieser Stelle besonders herzlich danken für seine grosse Offenheit, seine Sachlichkeit und seinen Humor, mit denen er unsere Sitzungen mitgeprägt hat. Auch Eva Bechstein als altgedientem Mitglied des Fachbereichs danke ich für ihren Kunstsin und ihre kollegiale Diskussionskultur. Hannes Gut von der Geschäftsstelle gilt mein grosser Dank für seine kompetente Betreuung des Fachbereichs.

Stella Händler
Vorsitz Film

| Beiträge Film | Distributionsbeiträge | Laurin Merz, Unterkult |
|---|--|--|
| Programmbeiträge | Simon Bischoff, Lostorf | «Merzluft», Dokumentarfilm Herstellungsbeitrag: CHF 40'000 |
| Verein Freiluftkino, Baden | «Aladin – Weg ins Paradies» Distributionsbeitrag: CHF 6'000 | Jana Hodel, Aarau |
| Programm 2012 | Franziska Reck, Zürich | «Der Fremde», Diplomfilm Herstellungsbeitrag: CHF 15'000 |
| Programmbeitrag: CHF 2'000 | DVD-Kompilation von Peter Volkart Distributionsbeitrag: CHF 9'000 | Samir, Zürich |
| El cinecito – cineclub en español, Aarau | Dieter Gränicher, Zürich | «Dora oder die sexuellen Neurosen unserer Eltern», Spielfilm Herstellungsbeitrag: CHF 50'000 |
| Programm 2011/2012 | «Das Gehörlosendorf» Distributionsbeitrag: CHF 6'000 | Jaqueline Fahrni, Erlinsbach |
| Programmbeitrag: CHF 1'500 | Drehbuch- und Herstellungs- beiträge | «Pinte», Animationsfilm Herstellungsbeitrag: CHF 6'930 |
| El cinecito – cineclub en español, Aarau | Eric Bergkraut, Zürich | Vorträge/Diskussionen |
| Programm 2012/2013 | «In der Oase», Spielfilm Drehbuchbeitrag: CHF 20'000 | Beiträge an Vorträge von Film- schaffenden an Kantonsschulen |
| Programmbeitrag: CHF 2'000 | Alexander Birchler, Austin | CHF 600 |
| Dachverband Zauberlaterne, Neuenburg | «Giant», Kunstfilm Herstellungsbeitrag: CHF 19'000 | Hannes Gut Ressort Film |
| Programm 2012 | Olivier Zobrist, Freienstein | |
| Programmbeitrag: CHF 6'000 | «Sitting next to Zoe», Spielfilm Herstellungsbeitrag: CHF 100'000 | |
| Verein Zauberlaterne, Baden/Wettingen | Franziska Reck, Zürich | |
| Programm 2011/2012 | «A passage through India», Dokumentarfilm Herstellungsbeitrag: CHF 70'000 | |
| Programmbeitrag: CHF 7'500 | Benny Jaberg, Zürich | |
| Kino Orient, Wettingen | «Heimatland», Spielfilm Drehbuchbeitrag: CHF 10'000 | |
| Programm 2012 | Valerie Fischer, Zürich | |
| Programmbeitrag: CHF 10'000 | «UNTER NULL», Spielfilm Herstellungsbeitrag: CHF 40'000 | |
| TaB Atelier Kino, Reinach | Petra Volpe, Berlin | |
| Programm 2013 | «Traumland», Spielfilm Herstellungsbeitrag: CHF 50'000 | |
| Programmbeitrag: CHF 8'000 | Alfi Sinniger, Islisberg | |
| Stiftung SWISS FILMS, Zürich | «To make a comedy is no fun», Dokumentarfilm Herstellungsbeitrag: CHF 30'000 | |
| Kurzfilmnacht 2012 | Reto Caduff, Filzbach | |
| in Aarau und Baden | «slow», Dokumentarfilm Herstellungsbeitrag: CHF 40'000 | |
| Programmbeitrag: CHF 8'000 | Philipp Bürge, Bern | |
| Verein Kultur Alass, Zofingen | «Flachmann», Animationsfilm Herstellungsbeitrag: CHF 10'000 | |
| Kino, Konzert und weitere Kulturprojekte | | |
| Programmbeitrag: CHF 10'000 | | |
| Cinema Odeon, Brugg | | |
| Saison 2012/2013 | | |
| Programmbeitrag: CHF 14'000 | | |
| Focal, Lausanne | | |
| Weiterbildung und STAGEPOOL 2013 | | |
| Programmbeitrag: CHF 18'950 | | |
| Verein Zauberlaterne Aarau, Suhr | | |
| Saison 2012/2013 | | |
| Programmbeitrag: CHF 7'500 | | |

Viel Fluktuation in der Musik

Das Aargauer Kuratorium ist ein Fachgremium. Eigentlich eine lapidare Feststellung, ist doch Kultur und Kunst in allen ihren Formen zu fördern, und dies soll mit Fachverstand geschehen. Der geforderte Fachverstand verteilt sich auf elf Mitglieder, jedes bringt spezielle Kompetenzen mit, ein Theatermann beurteilt Gesuche aus der aargauischen Theaterszene, die Kunstfachfrau tut dasselbe mit Anfragen von bildenden Künstlerinnen und Künstlern, unsere Spezialistin für Filmförderung ist in der Filmproduktion in einem anderen Kanton tätig, zwei ausübende Musiker sitzen in unserem Gremium, ein Schriftsteller, eine Literaturwissenschaftlerin, unser Präsident schliesslich leitet das Kulturmanagement-Studium an der

Uni Basel, ich selbst beschäftige mich als Musikjournalist vornehmlich mit Jazz. Jedes Kuratoriumsmitglied ist Experte/in oder Sachverständige/r und schlägt sich im zivilen Leben beruflich mit dem Gegenstand seiner Fördertätigkeit herum. Alle sind zwar Profis, amtieren aber in einem Milizgremium. So weit, so gut.

Auf der Suche nach den «richtigen»

Kuratoriumsmitgliedern

Die gewissenhafte Wahrnehmung der Miliztätigkeit führt zusammen mit den beruflichen Verpflichtungen bisweilen zu so hoher Belastung, dass nur die wenigsten Kuratoren und Kuratorinnen während der ganzen möglichen zwölf Jahre im Gremium verbleiben und dass die Fluktuation der Kuratoriumsmitglieder relativ hoch ist. Die Fluktuation kann sogar zu Know-how-Verlust führen. Gegenwärtig sind wir in einer brisanten Situation: Innerhalb der letzten fünfzehn Monate wurden sieben von elf Mitgliedern, darunter auch der Präsident, neu bestellt. Kommt hinzu, dass in der Geschäftsstelle auch der Fachmitarbeiter Klassik neu ist und der Geschäftsführer Ende Februar 2013 in Pension ging.

Für das Aargauer Kuratorium ist es essenziell, die Abgänge mit Leuten ersetzen zu können, die das genau richtige inhaltliche Profil haben, solchen nämlich, die die Kompetenzen ins Gremium bringen, die zurzeit gefragt sind. Uns sind bei der Wahl neuer und passender Mitglieder die Hände aber weitgehend gebunden. Von den elf Kuratoren und Kuratorinnen

werden deren fünf vom Regierungsrat bestimmt und gewählt, und bei deren sechs liegt diese Aufgabe beim Grosse Rat. Die richtige Wahl eines neuen Mitgliedes ist für das Aargauer Kuratorium absolut entscheidend, für das Parlament aber hat eine solche Wahl keinen speziellen Stellenwert. Es gibt in den kantonalen Kommissionen scheinbar wichtigere Posten zu besetzen, mit mehr politischer Relevanz. Die Wahl von Mitgliedern in das Gremium, das für die ganze Breite des aktuellen Kunstschaffens in allen Sparten verantwortlich ist, müsste aus unserer Sicht mit der grösstmöglichen Sorgfalt durchgeführt werden. In Tat und Wahrheit waren diese Wahlen aus unserer Sicht in den letzten Jahren oft eigentliche «Zitterpartien». Wir erstellten Anforderungsprofile, kommunizierten diese den Entscheidungsträgern, hatten durchaus auch Ideen, was für Leute unseren Profilen entsprechen würden, und trugen diese Namen auch in die Diskussion. Gleichwohl konnten wir uns in keiner Weise darauf verlassen, dass uns nach den jeweiligen Wahlen die für die sachverständige Verrichtung unserer Aufgaben notwendigen Kompetenzen zur Verfügung stehen würden. Bei aller Liebe zur Musik und allem Bewusstsein um die Bedeutung der Musik in der kulturellen Landschaft ist es doch offensichtlich, dass mit der Zusammensetzung des Gremiums, das alle Sparten der Kunst abdecken soll, etwas schief ist, wenn fünf von elf Mitgliedern Fachkräfte der Musik sind. So präsentiert sich nämlich das Gremium auf den 1. Januar 2013 nach den Wahlen im Dezember 2012.

Der Fachbereich Musik ist gegenwärtig derjenige mit der grössten Fluktuation, wir denken trotzdem, dass wir unsere Arbeit unter zum Teil erschwerten Bedingungen gut verrichtet haben. Seit Anfang 2012 haben die Musiker Stephan Diethelm und Christoph Baumann Einsitz genommen, zwei im Musikbetrieb überaus erfahrene Leute, sowohl aus der Sicht des ausübenden Musikers als auch des Veranstalters. Der Bereich Jazz und Rock/Pop war 2012 allerdings mit drei Leuten (der Schreibende gehört auch dazu) gegenüber der klassischen Musik klar übervertreten.

Dank

Im Sommer verliess das Fachbereichsmitglied Beat Unternährer das Aargauer Kuratorium, er hatte die Altersgrenze von siebenzig Jahren erreicht. Als Politiker war er anfangs ein Fremdkörper im Gremium, seine Kompetenzen als leidenschaftlicher Opernkennner konnte er bei uns kaum einbringen, eher war er als Finanzfachmann gefragt. Vier Jahre war Beat Unternährer Mitglied der Fachbereiche Klassik und Jazz und Rock/Pop, und wir schätzten die Kommentare des stets sorgfältig vorbereiteten, witzigen, freundlichen und leutseligen Mitglieds immer mehr. Dass Beat Unternährer ein halbes Jahr nach seinem Rücktritt und auch kurz vor seinem Rücktritt als Grossrat, dem verdienten Kürzertreten nach einem langen Arbeitsleben überhaupt, Ende Jahr abrupt aus seinem Leben gerissen wurde, liess auch uns fassungslos und traurig zurück. Wir gedenken eines grundehrlichen und aufrichtigen Mannes, der seine Arbeitskraft in uneigennütziger Weise der Allgemeinheit zur Verfügung stellte.

Nach sechs Jahren verliess uns auch unsere Fachmitarbeiterin Jane Achtman, um an ihrem Wohnort Bern eine neue Stelle anzutreten. Als Vorsitzendem für die klassische Musik war sie mir eine unerlässliche Hilfe, bei ihr sammelte sich enorm viel Wissen, all die Dinge, die wir als ehrenamtliche Kuratorinnen und Kuratoren nicht im Kopf haben können. Und sie war nicht nur in administrativer, sondern vor allem auch in fachlicher Hinsicht eine Hilfe, denn Jane Achtman ist Musikerin. Ihr Wissen und ihre Erfahrung auf dem Gebiet der alten Musik waren eine hervorragende Ergänzung zum Musik-Know-how im Fördergremium. Ihre Nachfolge übernimmt am 1. Januar 2013 Tom Hellat. Ich bin glücklich über diese Wahl und zuversichtlich, dass wir mit ihm ebenso gut arbeiten werden. Jane Achtman und meinen Mitkuratoren danke ich für ihr Engagement und freue mich, auch im neuen Jahr, meinem zehnten und letzten im Aargauer Kuratorium, mit ihnen arbeiten zu können.

Beat Blaser
Vorsitz Klassik

| | | |
|--|---|---|
| Beiträge Musik – Klassik | Orchesterverein Niederamt | Aarauer Vokalistin |
| Defizitgarantien, Programm-, Projekt- und Konzertbeiträge | Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 3'000 | Konzerte am 4./5. Mai 2012 in Aarau und Rheinfelden mit Werken von J. D. Zelenka Projektbeitrag: CHF 12'000 |
| Jason Paul Peterson, Ennetbaden | Orchesterverein Brugg | paul taylor orCHEstra |
| Klavierabend mit Werken von W. A. Mozart, F. Schubert, F. Chopin und des Aargauer Komponisten E. Frey im KuK, Aarau, September 2012 Konzertbeitrag: CHF 1'000 | Mehrjahresbeitrag 2012 bis 2014 Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 4'500 | «Alphorn und Nordic Fires», Konzerte am 26./27. April und am 12. August 2012 in Turgi, Aarau und Lenzburg Defizitgarantie: CHF 6'000 |
| Duo Escarlata | Musikalische Begegnungen Lenzburg 2012 vom 29. August bis zum 9. September 2012 Programmbeitrag: CHF 20'000 | musik dazwischen |
| «Unterwegs – Komm mit!», Konzert am 28. April 2012 in Lenzburg Konzertbeitrag: CHF 1'000 | Siggenthaler Jugendorchester | Konzerte am 9. Juni/19. August und am 9. September 2012 in Wettingen, Herznach und Stauffberg Konzertbeitrag: CHF 3'500 |
| Basler Vokalsolisten | Schweizer Oktett | Klosterchor Wettingen |
| «Blickpunkt Bach – ein Streifzug durch die Schweizer Musikgeschichte», Konzert am 17. Mai 2012 in Aarau Konzertbeitrag: CHF 4'000 | Pfingstkonzerte 2012 im Kloster Fahr am 26./27. Mai 2012 Defizitgarantie: CHF 2'000 | Geistliches Konzert mit Werken von I. Holzbauer, Konzerte am 24./25. November 2012 in Brugg und Lenzburg Defizitgarantie: CHF 2'600 |
| tacchi alti | CHAARTS – Chamber Artists Orchestra | Singkonvent Freiamt |
| «Solo», Konzert am 4. Mai 2012 in Rohr mit Musik von M. Marais, P. Hindemith, A. Jolivet, F. Devienne und R. M. Schafer Konzertbeitrag: CHF 2'000 | Leistungsvertrag 2012/2013 bis 2014/2015 Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 210'000 | Bettagskonzerte am 15./16. September 2012 in der Klosterkirche Muri mit der Sinfonie Nr. 9 von F. Mendelssohn-Bartholdy und der Messe f-moll von A. Bruckner Projektbeitrag: CHF 6'000 |
| kultur-insel bremgarten | Hochrheinisches Kammerorchester | Tomas Dratva, Basel |
| Passionskonzerte am 9./10. März 2013 in Fahr und Bremgarten mit der Uraufführung von P. Lukaszewskis Luctus Mariae Defizitgarantie: CHF 4'000 | Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 3'000 | Videokonzert «Claude Debussy» Aufführungen am 1./2. November 2012 in Aarau und Baden Konzertbeitrag: CHF 2'000 |
| Projektchor SMW Frick | pro musica vocale | Regula Keller, Basel |
| A. Vivaldi, Juditha Triumphans Aufführungen am 10./11. August 2012 in Laufenburg und Frick Projektbeitrag: CHF 5'000 | J. S. Bach, h-moll-Messe, Konzert am 18. März 2012 in Bremgarten Projektbeitrag: CHF 1'000 | «Alma Redemptoris Mater» – Sakrale Barockmusik vom Habsburger Hof in Wien, Konzerte am 29./30. September 2012 in Frick und Laufenburg Konzertbeitrag: CHF 5'000 |
| Bläsersolisten Aargau | Musica sine fine | Duo Arte Animi |
| Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 30'000 | Konzert am 17. Juni 2012 in Lenzburg mit Werken von P. Müller-Zürich, O. Schoeck und W. A. Mozart Projektbeitrag: CHF 1'000 | «Der Zauber des letzten Romantikers» – Musik für Klavierduo von C. Debussy, M. Ravel und S. Fried, Konzert am 28. November 2012 in der Alten Kirche Boswil Konzertbeitrag: CHF 2'000 |
| GNOM Gruppe für Neue Musik Baden | Wynentaler Kammerchor | |
| Mehrjahresbeitrag 2011 bis 2013 Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 18'000 | Konzerte am 17./18. März 2012 in Schöftland und Reinach in Zusammenarbeit mit dem Orchesterverein Reinach, Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy, J. S. Bach, W. Burkhard und S. Barber Projektbeitrag: CHF 1'000 | |
| Cappella dei Grilli | | |
| Mehrjahresbeitrag 2011 bis 2013 Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 8'000 | | |

| |
|---|
| Ensemble VocArt |
| «SWISSNESS», Konzert am 30. November 2012 in Baden mit einer Uraufführung der Komponistin J. Schwartz Konzertbeitrag: CHF 1'000 |
| Tino Brüttsch, Laufenburg |
| «Die Schöne Magelone» von J. Brahms, Konzert am 24. August 2012 in Baden Konzertbeitrag: CHF 800 |
| Thilo Muster, Basel und Samuel Freiburghaus, Wittnau |
| «Taragot und Orgel – Eine erstaunliche Begegnung!», Konzerte am 2. Dezember 2012 und im Frühjahr 2013 in Wittnau und Frick Konzertbeitrag: CHF 1'000 |
| IG Opera |
| Kammeroper «Le Docteur Miracle», Sechs Aufführungen im Kino Alass in Zofingen im Zeitraum Januar bis März 2013 Konzertbeitrag: CHF 10'000 |
| Badener Vokalensemble |
| Mehrjahresbeitrag 2013 bis 2015 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 7'000 |
| Klassik Sterne Rheinfelden |
| Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 18'000 |
| Neue Musik im Loft am 16./17. November 2012 in der Alten Spinnerei Suhr |
| Programmbeitrag: CHF 2'000 |
| Orgelmusik in der Klosterkirche Wettingen |
| Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 1'500 |
| Verein Kulturraum Hirzenberg |
| Programm 2012 Defizitgarantie: CHF 10'000 |
| Bordun- und Folkfestival Zofingen am 22. September 2012 |
| Programmbeitrag: CHF 3'000 |
| Orchesterverein Dottikon |
| Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 3'500 |

| |
|--|
| SONaare, Aarau |
| SommerAbendKonzerte 2012 Programmbeitrag: CHF 6'000 |
| Projektchor Quersang Wohlen |
| «Magnificat» von J. Rutter und «Songs of Sanctuary» von C. Jenkins, Konzerte am 17./18. November 2012 in Wohlen Projektbeitrag: CHF 3'000 |
| Aargauische Lehrergesangsvereinigung |
| «Be joyfull all ye lands», Werke von G. F. Händel, zwei Konzerte am 3. November 2012 in Aarau Projektbeitrag: CHF 12'000 |
| Vokalensemble opus 48 |
| «choral-modal, komposition-improvisation», Konzerte am 31. August/1. September und 2. September 2012 in Zürich, Meisterschwanden und Zofingen Projektbeitrag: CHF 4'000 |
| Gemischter Chor Rudolfstetten-Friedlisberg |
| «Messa di Gloria» von G. Puccini und «Requiem» von G. Fauré, Konzerte am 26./27. und 28. Oktober 2012 in Rudolfstetten und Aarau Projektbeitrag: CHF 4'000 |
| Kammerchor Baden |
| Konzerte am 22./23. September 2012 in Baden mit Werken von L. Bernstein, G. Fauré und S. Rachmaninov u. a. Projektbeitrag: CHF 4'000 |

| |
|--|
| Kammerchor Baden |
| Schweizer Erstaufführung des Requiems für Chor und Big Band von Steve Gray im Herbst 2013 Projektbeitrag: CHF 8'000 |

| |
|--|
| Museumskonzerte Aarburg |
| Konzerte am 11./13. Januar 2013 mit Musik für Klavier und Bläserquintett von W. A. Mozart und L. v. Beethoven Konzertbeitrag: CHF 3'500 |

| |
|--|
| Orchester Zofingen |
| Zwei Konzerte in Zusammenarbeit mit dem Zofinger Stadtchor und der Allschwiler Kantorei am 21./22. Dezember 2012 in der Stadtkirche Zofingen, Aufführung des «Messias» von G. F. Händel Konzertbeitrag: CHF 4'000 |

| |
|--|
| Operton – Junge Oper Zürich |
| «S.P.A.L.T.E.N. – ein inszenierter Liederabend», Aufführungen am 18./21. Oktober 2012 in Baden Defizitgarantie: CHF 2'500 |

| |
|---|
| Barbara Buhofer, Birrwil |
| Weihnachtskonzert am 2. Dezember 2012 in Reinach Konzertbeitrag: CHF 1'500 |

| |
|--|
| Duo Calva |
| «Calva-Festival» am 15./16. Dezember 2012 im KuK in Aarau Konzertbeitrag: CHF 3'500 |

| |
|---|
| Gemischter Chor Waltenschwil |
| Adventskonzerte am 1./2. Dezember 2012 in Waltenschwil mit Werken von W. A. Mozart, J. J. Ryba und F. M. Bartholdy u. a. Konzertbeitrag: CHF 2'000 |

| |
|--|
| Duo Escarlata |
| «Musikalische Perlen aus Deutschland», Konzert am 11. November 2012 in der Stadtkirche Lenzburg Konzertbeitrag: CHF 1'000 |

| |
|---|
| Collegium Vocale Lenzburg |
| Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 9'000 |

| |
|---|
| Arion Quartett |
| Kammermusikzyklus +quartett plus+, Saison 2012/2013, «Schubert total» Teil III Programmbeitrag: CHF 15'000 |

| |
|--|
| Freunde der Konzertreihe Marina Korendfeld in Baden |
| Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 1'500 |

| |
|--|
| Connaissez-vous – Konzertzyklus in der Stadtkirche Laufenburg |
| Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 6'000 |

| |
|---|
| Münsterkonzerte Bad Zurzach |
| Konzert am 1. Januar 2013 mit dem Ensemble «la fontaine» mit sakraler Musik vom Habsburger Hof Konzertbeitrag: CHF 3'000 |

| |
|--|
| ensemble zora |
| «Chains» – zeitgenössische Musik für Gesang, Flöte, Cello, Klavier und Schlagzeug, Konzert am 2. Mai 2013 in der Stanzerei in Baden Konzertbeitrag: CHF 2'000 |

| |
|---|
| Soltantosoprano |
| «Tand, Tand, ist das Gebild von Menschenhand», Konzert am 1. Juni 2013 in der Aula der Alten Kantonsschule Aarau Konzertbeitrag: CHF 1'500 |

| |
|--|
| fokus vokalensemble |
| «Scènes Musicales», Konzert am 16. März 2013 in der Villa Boveri in Baden Konzertbeitrag: CHF 3'000 |

| |
|---|
| Projektchor Rheinfelden |
| «Die Schöpfung» von J. Haydn Konzerte am 15./16. Juni 2013 in der Stadtkirche Rheinfelden Projektbeitrag: CHF 7'000 |

| |
|--|
| Ensemble Spektrum |
| Spektrum/Akzente 2013 Konzertbeitrag: CHF 2'000 |

| |
|--|
| Les Musiciens du Roy |
| «Gebohrne Musici – die Bach-Söhne», Konzert am 26. Januar 2013 in der Alten Kirche Boswil Konzertbeitrag: CHF 1'500 |

| |
|---|
| Kulturkreis Untersiggenthal |
| Klassik-Matinées in der Aula Untersiggenthal Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 3'000 |

| |
|---|
| Les Moments Musicaux, Widen |
| Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 2'000 |

| |
|---|
| Musik im Festsaal, Muri |
| Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 5'000 |

| |
|---|
| Musik im Festsaal, Muri |
| Musikalisches Rahmenprogramm von «the muri competition» Programmbeitrag: CHF 4'000 |

| |
|--|
| Rahel Sohn Achermann, Baden |
| Konzertzyklus «Johannes oder Richard?» Programmbeitrag: CHF 7'000 |

| |
|---|
| Vokalensemble Bacchanto |
| Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 6'000 |

| |
|---|
| piano ag |
| Programm 2013/2014 Programmbeitrag: CHF 50'000 |

| |
|--|
| Wettinger Sommerkonzerte |
| Mehrjahresbeitrag 2011 bis 2013 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 8'000 |

| |
|--|
| Kammerorchester 65 |
| Mehrjahresbeitrag 2012 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 6'000 |

| |
|--|
| Cappella dei Grilli |
| Mehrjahresbeitrag 2011 bis 2013 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 8'000 |

| |
|--|
| Orchesterverein Brugg |
| Mehrjahresbeitrag 2012 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 4'500 |

| |
|--|
| Orchestergesellschaft Baden |
| Mehrjahresbeitrag 2011 bis 2013 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 7'000 |

| |
|--|
| Aarauer Vokalisten |
| «Szenen aus Goethes Faust», Konzertprojekt in Zusammenarbeit mit der Aargauischen Lehrergesangsvereinigung, dem Chor der Kantonsschule Aarau und dem Collegium Vocale Lenzburg, Konzerte am 5./6. April 2013 in Suhr Projektbeitrag: CHF 12'000 |

| |
|--|
| Aargauische Lehrergesangsvereinigung ALGV |
|--|

| |
|--|
| «Szenen aus Goethes Faust», Konzert in Zusammenarbeit mit den Aarauer Vokalistin, dem Chor der Alten Kantonsschule Aarau und dem Collegium Vocale Lenzburg Konzerte am 5./6. April 2013 in Suhr Projektbeitrag: CHF 12'000 |
|--|

| |
|--|
| Kammerchor Aarau |
| «Trafalgar», Musik von J. Haydn, G. F. Händel, S. Barber und W. A. Mozart, Konzerte am 26./27. Oktober 2013 in Aarau und Brugg in Zusammenarbeit mit dem Berner Kammerchor Projektbeitrag: CHF 12'000 |

| |
|---|
| pro musica vocale |
| «The Power of Musick – Baroque meets Rap!», Konzert am 12. Januar 2013 im KuK in Aarau Konzertbeitrag: CHF 3'000 |

CD-Produktionsbeiträge

| |
|---|
| Duo Iridolon |
| CD «Arc-en-ciel» mit Werken für Saxophon und Orgel von M. Roth, O. Weber, J. Lee, J. Lacôte u. a. CD-Produktionsbeitrag: CHF 3'000 |

| |
|--|
| Beata Wetli, Ennetbaden |
| CD «Aargauer Wanderungen» mit Klaviermusik von Aargauer Komponisten aus 150 Jahren CD-Produktionsbeitrag: CHF 3'000 |

Kompositionsbeiträge

| |
|--|
| Ensemble für Neue Musik Zürich |
| Kompositionsauftrag an den Aargauer Komponisten Bruno Stöckli für ein Solokonzert für Klarinette Kompositionsbeitrag: CHF 5'000 |

Mehrjahresbeiträge

| |
|---|
| Moments Musicaux, Aarau |
| Mehrjahresbeitrag 2011 bis 2013 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 20'000 |

| |
|---|
| GONG |
| Mehrjahresbeitrag 2012 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 20'000 |

| |
|---|
| GNOM Gruppe für Neue Musik Baden |
| Mehrjahresbeitrag 2011 bis 2013 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 18'000 |

| |
|---|
| Wettinger Kammerkonzerte |
| Mehrjahresbeitrag 2012 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 13'000 |

Mehrjahresbeitrag 2011/2012
bis 2013/2014
Programm 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 7'000

Mehrjahresbeitrag 2011/2012 bis
2013/2014 Programm 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 10'000

Mehrjahresbeitrag 2012 bis 2014
Programm 2013
Programmbeitrag: CHF 80'000

Werkbeiträge

CHF 20'000

CHF 20'000

CHF 20'000

Ressort Musik – Klassik

Mein erstes Kuratoriumsjahr

Seit gut einem Jahr bin ich Mitglied des Aargauer Kuratoriums. Vieles tat ich in den ersten zwölf Monaten zum ersten Mal. Oft musste ich Fragen stellen. Die Erfahrenen gaben gerne Auskunft und waren mitunter erstaunt über den unverblühten Blick, der auf ihr vertrautes Gremium geworfen wurde.

Das Zusammentreffen, das Debattieren, das Argumentieren mit den anderen Kuratorinnen und Kuratoren und der Geschäftsführung sind die tollen Momente dieses vergangenen Jahres. Eine grosse Gruppe interessanter Menschen, die sich, bei aller Lust am Widerspruch, respektvoll begegnen. Die Hauptsache aber, aus der alle Begeisterung des Jung-Kurators Diethelm sich nährt,

ist die von Gesuch zu Gesuch immer wieder neue, möglichst unvoreingenommene Auseinandersetzung mit künstlerischen Inhalten. Eher mühsam war demgegenüber das Eintreffen der kiloschweren Pakete mit Hunderten von Papierseiten. Das Wechseln zur digitalen Gesuchseingabe wird die Arbeit wesentlich erleichtern – durchaus auch im Wortsinn. Was aber bleibt, ist das Spannungsfeld, das sich hinter der Frage öffnet: Ja oder nein? Fördern oder ablehnen?

Als Vorsitzender des Fachbereichs Jazz und Rock/Pop muss ich auch bereit sein, abgelehnte Gesuche im Gespräch zu begründen. Die Argumente fehlen nach den Diskussionen im Plenum nicht, aber es ist nicht einfach, Menschen, die sich für ihr Projekt engagieren, mit einer Ablehnung ihres Gesuchs zu enttäuschen.

Die eigene Wahrnehmung schärfen

Das meistgehörte Wort des Jahres war bestimmt: Qualität. Die immer wiederkehrende Diskussion darüber schärft die eigene Wahrnehmung ungemein. Der Bereich Musik ist in zwei Fachbereiche gegliedert: «Klassik» und «Jazz und Rock/Pop» – an sich schon spannend, denn heute kann man an Hochschulen diese unterschiedlichen Musikrichtungen gleichberechtigt nebeneinander studieren. Eine Tatsache, die den Kuratorinnen und Kuratoren spannende Horizonte öffnet und ihnen breit gefächertes Interesse und Lust, in Neues einzutauchen, abverlangt. Bei der grossen Dichte und Vielfalt an Konzer-

ten im Kanton auch eine wahre Freude. Natürlich ist der Aargau nicht NYC, und trotzdem oder gerade deswegen beeindruckt die kreative Energie, die in diesem weitverzweigten Kanton vorhanden ist.

Im Laufe des Jahres wiederholten sich gewisse Fragen in den Fachbereichen Musik so erstaunlich oft, dass wir beschlossen, eine Klausur durchzuführen. Dabei haben wir für den gesamten von uns geförderten Bereich der Musik, für Jazz, Rock/Pop und Klassik, eine gemeinsame Richtung bezüglich «Kriterien zur Beurteilung der Gesuche» definiert. Es bleiben aber immer noch Fragen offen, und die Debatte wird ohne Zweifel weitergeführt.

Als sehr ergiebige Gefässe, um mit Kunstschaffenden und Veranstalter*innen in Kontakt zu treten, habe ich unsere sogenannte Sprechstunde erlebt. Diese Plattform bietet den Kuratorinnen und Kuratoren auch eine unmittelbare Möglichkeit, sich bei den Gesuchstellenden für ihre oftmals ehrenamtliche Tätigkeit zu bedanken. Andererseits erhalten wir die Gelegenheit, finanzielle Grenzen der Förderung aufzuzeigen, die auch dem Aargauer Kuratorium gesetzt sind, dessen Mittel ja nicht unerschöpflich sprudeln. Auch für uns gilt: Mass halten ist eine Tugend; genau abwägen, was gefördert werden soll und kann, ist unabdingbar.

Mitte des Jahres fand die Jurierung mit den beiden auswärtigen Experten Leslie Leon und Luk Zimmermann statt. Die Stimmung beim Jurieren war geprägt vom Engagement und der Fachkompetenz

aller Teilnehmenden. Wir konnten hervorragende Musiker mit Werkbeiträgen auszeichnen; sicherlich betrübt hat uns, dass keine Frau dabei war.

Offen sein für Neues

Generell hat es mich gefreut, zu erleben, wie breit das Spektrum nur schon in «meinem» Fachbereich Jazz und Rock/Pop ist, stilistisch, inhaltlich und formal. Da mit der Aufhebung der Fachgruppe Spartenübergreifendes und Jugendkultur nun auch die vielen kleineren und grösseren Open Airs sowie die grossen Häuser KiFF und Nordportal zur Beurteilung und Förderung richtigerweise in unseren Fachbereich übertragen wurden, unterstützen wir gute Qualität von experimentell bis kommerziell. Obschon ich nach einem Jahr noch nicht viel Erfahrung vorweisen kann, würde ich mit meinen Mitkuratoren Beat Blaser, Christoph Baumann und Michel Mettler summa summarum von einem guten Jahrgang 2012 sprechen. Kein Grund, sich auf Lorbeeren auszurufen! Sicher wird unser Gremium, genauso wie die Gesuchstellenden, auch künftig mit viel Neugier ans Werk gehen und Offenheit zeigen für die Belange des Bestehenden wie des Neuen, des Bewährten und des Unbekannten.

Stephan Diethelm

Vorsitz Jazz und Rock/Pop

Von allem zu viel und überall das Gleiche. So heisst der Untertitel jenes Buches, das im vergangenen Jahr wie keine andere Publikation der letzten Jahrzehnte die kulturpolitischen Akteure aufwühlte: «Der Kulturinfarkt» – von den Autoren selbst als eine «Polemik über Kulturpolitik, Kulturstaat und Kultursubvention» bezeichnet. Von gehässiger Ablehnung bis zu einer anfangs nur leisen, mit der Zeit deutlicher vernehmbaren Zustimmung waren alle Reaktionen zu konstatieren. Berechtigten Ärger lösten die Autoren – drei Deutsche, ein Schweizer – vor allem mit der undifferenzierten Forderung aus, die Hälfte der subventionierten Kulturinstitutionen kurzerhand stillzulegen. Wenig Begeisterung lösten auch weitere pauschale Aussagen aus: Kulturleute bewegten sich mit Scheuklappen in der Welt der neuen Medien; sie opponierten dem Mainstream aus Prinzip und verdammten kommerzielles Denken a priori; es gebe zu viel Verwaltung und zu wenig aktive Öffnung zum Publikum; auf allen anderen Feldern gestalte Politik die Zukunft, nur in der Kulturpolitik gehe es immer um Vergangenheit, um Strukturhaltung und moralische Selbstverteidigung.

Zunehmend positive Reaktionen rief das Buch hingegen im Zuge einer wachsenden Einsicht hervor, dass es (auch in der Schweiz) nicht abwegig ist, ein überbordendes Angebot von oft allzu Ähnlichem zu kritisieren. Dass eine stärkere Nachfrageorientierung und eine gute Dosis unternehmerisches Denken auch im Kulturleben durchaus angezeigt sein können. Und dass es folglich durchaus nicht schaden kann, die eingeschliffene eigene Praxis hin und wieder unvoreingenommen zu überdenken.

Tatsächlich haben denn auch verschiedenste schweizerische Fördergremien – das Aargauer Kuratorium eingeschlossen – in den vergangenen Monaten den Stier bei den Hörnern gepackt und sich eine solche Selbstreflexion auferlegt. Fördern wir effektiv stets dasselbe? Setzen wir Schwerpunkte, und wenn ja, die richtigen? Wie stellen wir uns zu den Thesen der Autoren des «Kulturinfarkts», etwa zu einer verstärkten Förderung der Laien- oder der Computerkultur? Auch wenn das überarbeitete Leitbild des Aargauer Kuratoriums, Ergebnis intensiver Diskussionen über solche Themen, erst ein Jahr alt ist: Die eigenen Gepflogenheiten wollen permanent hinterfragt und adaptiert werden, denn Kultur lebt und verändert sich schnell. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit Aspekten der umstrittenen Publikation bleibt deshalb als Aufgabe gestellt.

Vom Mainstream in den Kulturinfarkt?

Überall das Gleiche! In lockerer Übertragung heisst das auf Englisch so viel wie Mainstream. Es ist daher vielleicht kein Zufall, dass ein anderes Buch, welches vor dem «Kulturinfarkt» die Aufmerksamkeit der Kultur(förder)szene fand, genau so hiess: «Mainstream». Verfasser ist der Franzose Frédéric Martel, der für seine Recherchen jahrelang in der Welt herumgereist war und eine grosse Zahl von Kulturakteuren interviewt hatte. Seine Befunde lassen sich nicht in ein paar Sätzen zusammenfassen, doch zweifellos sind etliche Kulturinfarkt-Thesen von diesem Werk beeinflusst. Auch Martel schreibt, wie in Europa die Auswirkungen der digitalen Revolution unterschätzt würden. Oder wie die Unterscheidung von E- und U-Kultur – von Kunst sowie der von ihr stimulierten Reflexion auf der einen und Unterhaltungsindustrie auf der anderen Seite – schwierig aufrechtzuerhalten sei, wenn infolge des Zusammenwirkens von Internet und Mainstreamkultur alle Grenzen verschwimmen; wenn die Inhalte global werden – und nicht nur global, sondern entmaterialisiert: immer weniger geht es um handfeste Kulturprodukte, immer mehr um virtuelle

Kulturdienstleistungen. Die Kreativindustrien, so Martel, neigten dazu, ganz im Digitalen aufzugehen.

Nun sei ja der Mainstream an sich «nichts Verwerfliches», meinte der Schriftsteller Urs Widmer einmal: «Er bringt nur die Literatur nicht vom Fleck und uns selber auch nicht.» Was trotz subtiler Formulierung keine geringe Kritik ist. Im Ton wesentlich härter bringen sie die Verfasserinnen und Verfasser einer kleinen Anthologie vor, die im gleichen Jahr wie «Mainstream», 2010, erschien. In ihren Beiträgen wehren sie sich vehement gegen die von Frédéric Martel diagnostizierten Zeiterscheinungen: «Keine Lust auf Untergang» heisst der von Thomas Kraft und Norbert Niemann herausgegebene Band. Was sie primär bezogen auf den Literaturbetrieb konstatieren und fordern, ist durchaus auf die anderen Sparten übertragbar. «Gegen eine Trivialisierung der Gesellschaft» schreiben sie schon im Untertitel an, und in den Textbeiträgen gegen die «Diktatur des Entertainments», den Hang zur Eventisierung, gegen «Einfalt statt Vielfalt» und den «Trend zur Verflachung», gegen die grassierende «Ökonomisierung aller Lebensbereiche» bis hin zur «Gefahr eines Absinkens des allgemeinen Denkvermögens, der Kritikfähigkeit und Selbstreflexion». In drastischen Farben also und gelegentlich mit grobem Schlagwortpinsel malen die Verfasserinnen und Verfasser den Teufel an die Wand – aber die Aktualität und Relevanz ihrer Beiträge ist schwerlich zu bestreiten. Denn dass die «Ranking-Listen der Verkaufszahlen [...] zusehends die Frage der Bedeutsamkeit eines Kunstwerks für seine Zeit» ersetzen, das beobachten wir doch alle.

Kulturpolitik zugunsten der Produktion von Bedeutung

Was das alles mit dem Aargauer Kuratorium zu tun habe, fragen Sie sich? Sehr viel, glaube ich: Mit dem gesetzlichen Auftrag, das aktuelle Kulturschaffen zu fördern, übertrug der Kanton Aargau seinem Kuratorium eine massgebliche Rolle in der Erfüllung der kantonalen Kulturpolitik. Die Kulturpolitik eines Staatswesens hat, wie alle Politik, die ihrem Anspruch gerecht wird, letztlich das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger zum Zweck. Im Falle der Kulturpolitik ist dies natürlich weniger das materielle als das geistige Wohlergehen: Die Kunst – Musik in allen Tonlagen, Theater, Tanz, Film, Literatur, Bilder jeder Technik –, die dank der Förderung entstehen kann, verschafft einerseits den einzelnen Menschen eine Vielfalt von Erlebnissen: Augenblicke von Lebenssinn und Momente der Irritation; Erbauung und Weltvergessenheit; leichtfüssige Unterhaltung und tiefe Glücksgefühle. Sie gestaltet andererseits aber auch das kollektive Leben mit, fördert unser soziales Selbstverständnis, reflektiert unser Zusammenleben – und ist für die Gemeinschaft gerade deswegen lebenswichtig, sinnvoll. Kultur sei Sauerstoff für die Gesellschaft, meinte Bundesrätin Simonetta Sommaruga unlängst in einem Interview; man merke erst, wenn man zu wenig davon hat, wie wichtig sie für unser Leben sei.

Aus dieser anspruchsvollen kulturpolitischen Rolle, die ihm zugeacht ist, ergibt sich für das Aargauer Kuratorium von selbst die Verpflichtung, die oben erwähnten Zeitphänomene zu reflektieren, zu analysieren, auf sie in der einen oder anderen Weise zu reagieren. Schliesslich erwächst so etwas wie eine Kulturpolitik aus der Summe der Entscheidungen, die das Kuratorium trifft. Entscheidungen sind für das Aargauer Kuratorium nicht einfach zum Job gehörende administrative Akte. Nein, im Entscheiden erfüllt sich die raison d'être des Fördergremiums: Das Aargauer Kuratorium ist so gut wie seine Entscheidungen. Entsprechend ist der Weg zu diesen mit viel Verantwortung verknüpft, zumal es

immer Urteile sind, die andere betreffen, was besonders anspruchsvoll ist – jedenfalls für ethisch geerdete Menschen.

Entscheidungen gegen die Trivialisierung der Gesellschaft

Das Stichwort «Entscheiden» stellt einen weiteren Aktualitätsbezug zum Berichtsjahr her: Die Jahresausstellung des Stapferhauses Lenzburg trägt diesen Titel. Und weil Entscheiden das grundlegende Handwerk der Kulturförderer ausmacht, dessen Reflexion der «Kulturinfarkt» und der «Mainstream» einfordern, ist es ein schönes Zusammentreffen, dass die Inszenierung des Stapferhauses genau diese Reflexion ermöglicht hat.

Natürlich sind schon ganze Bücher über Entscheidungsfindung geschrieben worden, auch im Kulturbereich. Und es ist hinlänglich bekannt, dass sie zum Beispiel in der Wirtschaft (die sich bei Wahlalternativen primär an deren Geldwerten orientiert) ganz anders funktioniert als in der Kultur, wo ästhetisch-emotionale Massstäbe im Vordergrund stehen. Stets aber gilt die gleiche Voraussetzung für gute Entscheidungen: Man muss die eigenen Ziele und Werte geklärt haben. Also etwa: Suchen wir den kommerziellen Erfolg und die leichte Muse im Mainstream, oder geht es uns um vielfältige, gelegentlich sperrige, jedenfalls inhaltsreiche Kunst? Wie auch immer, Kulturförderer müssen wissen, was sie fördern wollen, damit sich die von der Kulturpolitik vorgegebenen Ziele erreichen lassen; und zwar so, dass die Wirkung der Förderung möglichst langfristig anhält. Alle Entschlüsse, die sie fassen, müssen sich an diesen übergeordneten Zielen messen lassen.

Mit jeder Entscheidung trifft das Kuratorium nicht nur eine Wahl für ein bestimmtes künstlerisches Vorhaben, sondern es schliesst zugleich auch andere aus. Im Jahr 2012 behandelte es rund 700 Gesuche, von denen etwas mehr als die Hälfte eine Realisierungshilfe erhielt. Ebenmässig verteilt, macht das für jeden Tag des Jahres eine Portion Kultur. Aus dem gewählten Vorhaben wird schliesslich eine Wirklichkeit, ein Werk, das auch Wirkung entfalten kann und soll. Die semantische Nähe der Begriffe – Werk, Wirklichkeit, Wirkung – ist kein Zufall! Die nicht gewählten Vorhaben dagegen verdorren oft im Projektstadium, entfalten keine Wirkung. Nun geht es ja meistens nicht einfach darum, zwischen schwarz und weiss zu entscheiden, zwischen fantastisch und dilettantisch – häufiger als nicht sind die Alternativen subtiler, die Entscheidung somit komplexer, die Verantwortung grösser. Deshalb bilden neben den Zielen auch sauber definierte Kriterien zur Beurteilung von Projekteingaben eine wichtige Voraussetzung, um wirklich die überzeugendsten herausfiltern zu können.

Kulturförderung – ein anspruchsvolles Handwerk

Da beginnen allerdings schon die nächsten Schwierigkeiten. Schauen wir beispielsweise – um bei der Literatur zu bleiben – die vier Beurteilungskriterien an, welche der Bund für die Verleihung der neuen eidgenössischen Literaturpreise definiert hat: Qualität, Ausstrahlung, Aktualität, Innovationskraft. Versuchen Sie einmal gedanklich, sich die Beurteilung eines Bildes, eines Buches, einer Performance anhand dieser vier Begriffe vorzustellen! Kämen Sie zügig zu klaren Entscheiden? Ist dieses Bild eindeutig aktueller, innovativer, strahlkräftiger und qualitativ gehaltvoller als jenes? Sehen Sie, weshalb auch Fachleute der einzelnen Kunstsparten sich schwer tun können mit Entscheidungen und weshalb die Einschätzungen mehrerer Fachpersonen – ganz zu schweigen von jenen der Gesuchstellenden und der Gesuchbeurteilenden – durchaus voneinander abweichen können? Klare Kriterien, will ich damit sagen, sind essenziell, und ihre Formulie-

rung ist eine hohe Kunst, jedoch immerhin eine erlernbare. Bloss Schlagwörter erfüllen den Zweck nicht, wenn nicht präzisierend ergänzt wird, woran Ausstrahlung oder Innovationsgehalt zu erkennen sind.

Obleich sie eigentlich selbstverständlich ist, sei der Vollständigkeit halber eine dritte, für eine Kulturförderungsinstanz zwingende Voraussetzung guter Entscheidungen erwähnt: Fachkompetenz. Die Partitur einer Komponistin lässt sich nicht bloss mit gesundem Menschenverstand beurteilen, und um aus unzähligen Manuskripten jene mit innerer Stimmigkeit und Kraft herauszufiltern, bedarf es eines literarisch geschulten Geists.

Dabei machen wir uns bei aller Klarheit von Zielen, bei aller Feinheit von Kriterien und bei allem Sachverstand keine Illusionen: Subjektivität lässt sich nie ganz ausschalten. Keine Entscheidungsträger sind vor Voreingenommenheit gefeit. Und das notwendige Ermessen, also eine ganzheitliche, intuitive, ästhetisch fundierte Reaktion auf ein Kunstwerk, entzieht sich gerade aller Mess- und Objektivierbarkeit. Gleichwohl bedeutet das noch keineswegs, dass parteiisch oder willkürlich geurteilt wird.

Wenn wir der Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit des glatten globalisierten Mainstreams etwas entgegenhalten wollen; wenn wir die Trivialisierung und Brutalisierung der Gesellschaft nicht einfach hinnehmen wollen; wenn wir uns bewusst bleiben, dass gerade in der Fähigkeit, Werturteile zu fällen, unsere Humanität gründet (William Golding) – dann müssen wir danach trachten, unsere Entscheidungskompetenz und unser Entscheidungsinstrumentarium laufend zu verbessern, dann müssen wir uns bemühen, mit guten Entscheidungen der aargauischen Bevölkerung möglichst viel kulturellen Sauerstoff zuzuführen: um uns alle vor dem Infarkt zu schützen und statt dessen eine sanfte kulturelle Evolution zu ermöglichen.

Rolf Keller
Präsident

Beiträge **Musik – Jazz und Rock/Pop**

Jazz

Programm-, Projekt-, Konzert- und Tourneebeiträge

Saxismtango, Aarau

«Pasión poética», Konzertreihe vom 10. bis 13. zum Mai 2012 mit Konzerten in Baden und Aarau
Konzertbeitrag: CHF 3'500

Jazz Live Aarau

Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 5'000

Jazzclub Q4 Rheinfelden

Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 5'000

Adrian Frey, Zürich

Chinatournee von «Sonic Calligraphy feat. Coco Zhao & Wu Na» vom 2. bis 20. zum Oktober 2012
Tourneebeitrag: CHF 5'400

Hächlerhaus, Lenzburg

Konzerte von Ruedi Häusermann, Ray Anderson & Noisy Minority und dem Trio Feigenwinter – Moreira – Schärli 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 2'100

Bärechäller, Aarburg

Programm 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 8'000

The Great Harry Hillman, Endingen

Deutschland-Tournee vom 23. Oktober bis zum 7. November 2012
Tourneebeitrag: CHF 500

Marco Käppeli, Aarau

Kazalpin – CH-Tournee vom 26. Oktober bis zum 16. November 2012
Tourneebeitrag: CHF 3'000

Simon Berz, Zug

«Liquid Land», 18. Januar 2013, Royal Baden
Konzertbeitrag: CHF 3'000

Jazzclub Aarau

Programm 2013
Programmbeitrag: CHF 12'000

KulaK, Baden

Programm 2013 – «My Favorite Things»
Programmbeitrag: CHF 12'000

Jazz geht Baden

Jazztage in der Stanzerei, Baden, am 15. und 16. März 2013
Programmbeitrag: CHF 6'000

Jazz in der Waag, Bad Zurzach

Programm 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 4'000

Ja-ZZ Rheinfelden

Saison 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 2'000

Peter Schärli, Aarau

Feigenwinter-Moreira-Schärli, Tournee vom 18. April bis 3. zum Mai 2013
Tourneebeitrag: CHF 4'000

Tommy Meier, Jonen

Federlosband – Tournee vom 12. Januar bis zum 31. Mai 2013
Tourneebeitrag: CHF 5'000

Jazz in Baden

Mehrjahresbeitrag 2010/2011 bis 2012/2013, Saison 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 18'000

CD-Produktionsbeiträge

Smiff, Baden

«Smiff»
CD-Produktionsbeitrag: CHF 2'000

Christoph Gallio, Baden

«Road Works» – Eine DVD- und CD-Produktion von Christoph Gallio und Beat Streuli
CD-Produktionsbeitrag: CHF 4'000

Mario Schenker Quartett, Baden

«Es wächst»
CD-Produktionsbeitrag: CHF 2'000

Sonja Huber, Aarau

Lottchen, «Suitcase»
CD-Produktionsbeitrag: CHF 2'000

Marc Halbheer's 5th Edition, Wohlen

CD-Produktionsbeitrag: CHF 5'000

Simon Spiess Trio, Olten

CD-Produktionsbeitrag: CHF 4'000

Rock/Pop

Defizitgarantie, Programm-, Projekt- und Tourneebeiträge

TRAFO Music, Baden

Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 6'000

Je t'aime, Aarau

«Je t'aime & Rolling Rock Festival», 31. August bis 1. September 2012
Programmbeitrag: CHF 6'000

Open Air Gränichen

3./4. August 2012
Programmbeitrag: CHF 10'000

Festival des Arcs, Ehrendingen

15./16. Juni 2012
Programmbeitrag: CHF 5'000

Openeye Festival, Oberlunkhofen

29./30. Juni 2012
Programmbeitrag: CHF 6'000

Open Air Metschgplatsch, Lenzburg

14. Juli 2012
Programmbeitrag: CHF 2'000

Open Air Chrutwäje, Aarau

6. Juli 2012
Programmbeitrag: CHF 3'000

Make the Hood look good, Aarau

Hip Hop Open Air, 25. Mai 2012
Programmbeitrag: CHF 4'500

Bluus Club, Baden

Konzerte 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 4'000

Musig im Ochsen, Muri

Programm 2012/2013
Programmbeitrag: CHF 20'000

Kulturverein Pro Inox, Baden

Programm 2012
Programmbeitrag: CHF 10'000

Radio Kanal K, Aarau

Das Kultur-Radio – Beitrag 2012
Programmbeitrag: CHF 30'000

Sicht Feld Open Air, Densbüren

10. bis 12. August 2012
Programmbeitrag: CHF 5'000

| | |
|---|--|
| Verein Free for Peace, Riniken Free for Peace Festival, 13./14. Juli 2012 Programmbeitrag: CHF 6'000 | Verein Open Air Wettingen 5./6. Juli 2013 Programmbeitrag: CHF 5'000 |
| Verein Mutterschiff, Menziken Sommerfestival, 27./28. Juli 2012 Programmbeitrag: CHF 4'000 | nordportal, Baden Leistungsvertrag 2012 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 100'000 |
| Bridge2music, Baden Open Circle, 31. August bis 1. September 2012 in Spreitenbach Programmbeitrag: CHF 3'000 | CD-Produktionsbeiträge |
| Frischlufkultur Muri 17./18. August 2012 Programmbeitrag: CHF 4'000 | Rude Tins, Riniken «State of Flux» CD-Produktionsbeitrag: CHF 5'000 |
| Open Air Zamba Loca, Wohlen 24. bis 26. August 2012 Programmbeitrag: CHF 4'500 | Christopher Christopher, Brugg «Christopher Christopher» CD-Produktionsbeitrag: CHF 7'500 |
| Soul Department, Baden Herbsttournee vom 27. September bis 15. Dezember 2012 Tourneebeitrag: CHF 6'000 | Venetus Flos, Wallbach «Euphoria» CD-Produktionsbeitrag: CHF 7'500 |
| KiFF – Kultur in der Futterfabrik, Aarau Leistungsvertrag 2013 bis 2015 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 230'000 | Hendrix Ackle, Baden «Logbook» CD-Produktionsbeitrag: CHF 5'000 |
| Swiss Music Export, Zürich Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 5'000 | One Sentence. Supervisor, Baden «This heavy Sea» CD-Produktionsbeitrag: CHF 2'500 |
| One of a million, Baden Musikfestival vom 1. bis 9. Februar 2013 Programmbeitrag: CHF 10'000 | Danee Woo, Zürich «Inglorious» CD-Produktionsbeitrag: CHF 6'000 |
| Moonwalker Music Club, Aarburg Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 36'000 | One Day Remains, Luzern «Life is Living» CD-Produktionsbeitrag: CHF 6'000 |
| Verein böröm pöm pöm, Oberentfelden Saison 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 6'000 | Linah Rocio, Baden «Kill the Monsters» CD-Produktionsbeitrag: CHF 4'000 |
| Aktionshalle Stanzerei GmbH, Baden «Endlich Mittwoch!», Programm von Oktober bis Mai 2013 Defizitgarantie: CHF 5'000 | Mnevis, Aarau Split-EP CD-Produktionsbeitrag: CHF 1'000 |
| | Dee Day Dub, Zürich Album II CD-Produktionsbeitrag: CHF 5'000 |
| | Beitrag im Rahmen des Förderprogramms AKU-Sounds |
| | The Music Monkeys CHF 7'200 |

Beiträge **Jurierung Musik – Jazz und Rock/Pop**

Werkbeiträge

| |
|--|
| Christoph Gallio, Baden CHF 20'000 |
| Tony Renold, Brütten CHF 20'000 |
| Michael Fricker, London CHF 20'000 |
| Thomas Joke Lanz, Berlin CHF 20'000 |
| Dominic Oppliger, Zürich CHF 20'000 |
| Jürg Morgeneegg Ressort Musik – Jazz und Rock/Pop |

Wie viel Literaturförderung brauchen wir?

Sagen wir es direkt: Der Staat ist auf die Belletristik, die sogenannte schöne Literatur nicht angewiesen. Demzufolge braucht er keine Fördermittel zur Verfügung zu stellen und könnte sich auf sein Kerngeschäft konzentrieren: innere und äussere Sicherheit, Rahmen für den Handel, soziale Gerechtigkeit, Bildung und Wissenschaft. Doch wie steht es mit der Gesellschaft? Diese braucht Literatur und Kunst. Und weil gute Literatur immer Bildung bedeutet und hoffentlich ein Stück weit auch der Aufklärung verpflichtet ist – neben der Unterhaltung und Ästhetik –, muss logischerweise der Staat neben der Kunst auch die Literatur – notabene mit Steuergeldern – fördern.

Dann folgen aber schon die heiklen Fragen: Welche Literatur soll gefördert werden? Wie viel? Welches Genres? In welcher Dotation? Und wer entscheidet? Haben wir Kriterien, oder bleibt die Beurteilung eine Geschmacksfrage und ist letztlich subjektiv? Das Gremium des Aargauer Kuratoriums wäre Letzterem folgend lediglich ein legitimer Ausschuss, der diesen subjektiven Standpunkt öffentlich vertritt und die Entscheidungen definitiv fällt. Der ehemalige Direktor von Pro Helvetia, der nationalen Kulturstiftung der Schweiz, Pius Knüsel, vertrat ernsthaft und öffentlich die Meinung, dass bei Kunst- und Literaturjurierungen ebenso gut das Los entscheiden könne wie Fachgremien.

Förderung nach qualitativen Kriterien

Das Aargauer Kuratorium verzichtet auf die Würfel und setzt dagegen auf einen differenzierten Qualitätsbegriff (siehe dazu die diskursiv ausgehandelten Förderkriterien auf unserer Webseite). Gewiss wird der Begriff Qualität immer umstritten sein; deshalb reflektiert unser Fachgremium bei jeder Literaturjurierung die Gütekriterien selbstkritisch, prüft diese im Hinblick auf die konkreten Eingaben neu und erweitert sie in begründeten Fällen. Qualität stellt sich durch Fördergelder nicht automatisch ein. Das wissen wir. Wir glauben auch zu wissen, dass literarischer Erfolg und Qualität nicht immer zusammen vorkommen. Naturgemäss kann der Autor nicht in dieser Präzision wie der gute Handwerker stets höchste Qualität liefern, auch variieren die Massstäbe und

Kriterien. Was für den einen ein gelungener Text ist, kann für den andern ein Flop sein. Fehleinschätzungen und Überbewertungen im Literaturbetrieb sind allemal möglich, das gilt auch für unser Gremium. Wir sprechen in diesem Sinne Risikokapital. Was wir hingegen auf alle Fälle vermeiden wollen, wiewohl wir staatliche Gelder sprechen: Wir fördern weder literarische Amateure noch züchten wir Staatsdichter heran.

Und ein Letztes: Die stille Arbeit des Schriftstellers und der Schriftstellerin ist ehrbar und von gesellschaftlichem Nutzen – ich bin also von der Tätigkeit als solcher überzeugt, auch wenn ich von den Resultaten mitunter weniger überzeugt bin. Von Schriftstellern oder solchen, die auf dem Weg dazu sind, ist nicht per se Qualität zu erwarten; allein, diese stellt sich bisweilen ein. Und das erfreut uns dann. Weil wir überzeugt sind, dass die Literatur immer noch ein taugliches Medium ist, die Welt und uns selber besser zu verstehen. Weil wir daran glauben, dass sie uns offen und kritisch macht, unsere Sinne und das Sprachbewusstsein schärft. Grundsätzlich: ästhetische Erfahrungen ermöglicht für das Schöne und das Schreckliche, die Liebe und den Tod, die Freude und den Abscheu, das Merkwürdige und das Absonderliche. In der Lyrik für den Klang, den Rhythmus, das Kommunikativ-Rhetorische und das Absolute. Es freut uns auch, dass die schon erwähnte Pro Helvetia seit Anfang 2012 der Förderung des künstlerischen Nachwuchses in der Schweiz besondere Aufmerksamkeit schenkt und ihre Rolle vermehrt darin sieht,

jungen Talenten den Berufseinstieg zu erleichtern, und ihnen hilft, ihr Potenzial zu entfalten. Für die Jungen habe ich mich stets eingesetzt.

Herausforderungen

Ein Schwerpunkt der Arbeit unseres Fachbereichs Literatur im Jahr 2012 war neben den alljährlich wiederkehrenden Geschäften (Projektförderung, Lesungen, Jurierungen für Werkbeiträge und Atelieraufenthalte, Druckkostenbeiträge, Controlling und Weiterentwicklung des Aargauer Literaturhauses Lenzburg ALL) die intensive Diskussion um das Verlagswesen und die zum Teil prekären pekuniären Verhältnisse der Autoren. Weil wir darüber mehr wissen wollten, haben wir uns in offiziellen und inoffiziellen Gesprächen mit Verlegern, Autoren und in einer längeren Klausur auch mit der Geschäftsführerin des Verbandes der Autorinnen und Autoren der Schweiz (AdS), Nicole Pfister Fetz, ausgetauscht. Aus diesen Gesprächen ist eine Menge von Aussagen zusammengekommen, die unsere Fördertätigkeit in Zukunft beeinflussen wird. Wir sind uns bewusst, dass sich die Verlags- und Buchbranche rasanten Veränderungen ausgesetzt sieht. Stichwörter dazu sind: sinkende Wirtschaftskraft einzelner Verlage; beängstigende Verlagskonzentrationen bei z. T. fehlendem Engagement für den Bereich Belletristik in der Schweiz; massiv steigende Absatzschwierigkeiten vor allem im ganzen «Nicht-Roman-Bereich», insbesondere aber der Lyrik; Konkurrenz durch die Neuen Medien; schwindende Aufmerksamkeit im Feuilleton; Selbstausbeutung der Jungautoren; Anspruchshaltung arrivierter Autoren; Starkult, Bestsellerdenken, Entertainment und Konsumhaltung auf der Leserseite. Wie kann das Aargauer Kuratorium auf solche gesellschaftlichen Entwicklungen reagieren? Konkret haben wir aufgrund aller Gespräche ein paar Ableitungen gemacht und Grundsätze beziehungsweise Optionen festgehalten, die künftig bei der Sprechung von Fördergeldern gelten sollen:

- 1 Das Aargauer Kuratorium fördert Texte, nicht Verlage. Wir waren in den letzten Jahren mit der Tatsache konfrontiert, dass wir es nur noch mit zwei oder drei kleineren Verlagen zu tun hatten. Diese Verlage betreiben kein Marketing und erschweren dadurch die Distribution der Bücher. Wünschenswert wären grössere Publikumsverlage mit Breitenwirkung auch in Deutschland und Österreich.
- 2 Wir sprechen keine Druckkostenbeiträge für Selbstverlage oder Books on Demand.
- 3 Zukünftigen Gesuchen muss neben einer Verlagskalkulation neu ein Vertrag zwischen Autor/Autorin und Verlag vorliegen. Wir stellen fest, dass viele Autoren keinen Vertrag bekommen und den Druck sogar vorfinanzieren müssen. Des Weiteren muss ein Budget des Verlags gemacht werden, aus dem hervorgeht, dass eine möglichst breite Abstützung der Finanzierung angestrebt wird.
- 4 Der Fachbereich Literatur beobachtet die nächsten beiden Jurierungen bezüglich der Eingaben von Fantasy-Romanen junger Autorinnen und Autoren.

Hält der Trend solcher Eingaben an, werden mögliche Massnahmen in Zusammenarbeit mit dem ALL diskutiert und eventuell aus einem Spezialkredit gefördert, denn bis heute sind diese Eingaben der Jungen nicht mit Werkbeiträgen ausgezeichnet worden.

- 5 Der AdS schaltet demnächst auf seiner Webseite www.a-d-s.ch ein neues Autorenportal auf. Der Fachbereich Literatur prüft, ob eine mögliche Verlinkung zu unserer Autorenförderung Sinn macht und von Nutzen sein könnte.

«Was bleibt aber, stiften die Dichter»

Ich kehre zum Schluss meiner unvollständigen Gedanken nochmals zu meinen grundsätzlichen Überlegungen zurück und möchte noch einen letzten, mir wichtigen Punkt hier festhalten. Ich bin überzeugt, dass Literatur nie nur unter ästhetischen Gesichtspunkten betrachtet werden darf, sondern ebenso sehr unter moralischen. Im Sinne Lessings soll der Mensch nach Wahrheit und Erkenntnis streben; in der ernsthaften Auseinandersetzung mit belletristischen Werken können wir nach Kant Freiheit erlangen. Neben diesen drei Schlagwörtern der Aufklärung kommen aus jenem umbrechenden 18. Jahrhundert Skepsis, Toleranz und Humanität dazu. Wer viel liest, kann – ohne dass er ständig in der lauten Welt herumjettet – ein feiner, gebildeter und kritischer Weltbürger werden, der fremde Kulturen und literarische Welten wirklich kennen lernt, der auch die Sorgen mit weniger privilegierten Gesellschaften teilt. Das wäre geradezu ein Plädoyer für eine fortgeschrittene, höhere Leseförderung. Diese braucht es m. E. mehr denn je, wenn das Geschriebene, zum Beispiel die von uns geförderte Literatur, auch ernsthaft gelesen und im Sinne der Aufklärung verstanden werden soll. Denn an Hölderlins berühmtes Diktum glaube ich bis heute: «Was bleibt aber, stiften die Dichter».

Das ist mein letzter Tätigkeitsbericht für das Aargauer Kuratorium. Hölderlins Vers ist nicht zuletzt ein Grund für mich, aus dem Literaturbetrieb auszusteigen und mich vermehrt wieder der Musse und autonomer Tätigkeit zu widmen. Im Verborgenen – hoffentlich mit innerer Gelassenheit und grosser Freiheit.

Allen meinen teuren und treuen Mitstreitern danke ich herzlich.

Fridolin Stähli
Vorsitz Literatur

| | |
|--|---|
| Beiträge Literatur | Aargauer Literaturhaus Lenzburg |
| Projekt-, Programm- und Druckkostenbeiträge | Leistungsvertrag 2011 bis 2013 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 200'000 |
| Regula Haus-Horlacher, Brugg | Die Literarische Aarau |
| «Das schwarze Sofa», Roman Druckkostenbeitrag: CHF 5'000 | Veranstaltungsreihe «Literatur- apéro 2013» Programmbeitrag: CHF 2'500 |
| Sascha Garzetti, Ennetbaden | Juli – Kulturmagazin Aargau |
| «Gespräche in der Manteltasche», Gedichte Druckkostenbeitrag: CHF 4'000 | Programmbeitrag: CHF 40'000 |
| Lukas Gloor, Untersiggenthal | Beiträge an Lesungen bei aargauischen Kulturveranstaltern |
| NARR – Das narrativistische Literaturmagazin Projektbeitrag: CHF 3'500 | Beiträge an Lesungen von Autorinnen und Autoren bei aargauischen Kultur- veranstaltern CHF 17'150 |
| Ulrich Suter, Schongau | Atelier Müllerhaus Lenzburg |
| Literaturschiff Seetal Projektbeitrag: CHF 1'200 | Beiträge an die Lebenshaltungskosten der eingeladenen Gäste Nina Jäckle, Zsófia Balla in Begleitung von Csaba Báthori und Michael Dornhauser CHF 27'000 |
| Stadtrat Brugg | Beiträge Jurierung Literatur |
| Brugger Literaturtage vom 14. bis zum 16. September 2012 Projektbeitrag: CHF 5'000 | Werkbeiträge |
| Klaus Merz, Unterkulm | Brigitte Fuchs, Teufenthal |
| Werkausgabe Klaus Merz, Band 3 Druckkostenbeitrag: CHF 7'000 | CHF 30'000 |
| Ernst Halter, Aristau | Markus Hediger, Zürich |
| «Englische Suite», Gedichte Druckkostenbeitrag: CHF 4'000 | CHF 30'000 |
| Ernst Halter, Aristau | Markus Kirchhofer, Oberkulm |
| «Hinter den sieben Bergen», Erzählungen Druckkostenbeitrag: CHF 5'000 | CHF 20'000 |
| János Moser, Suhr | Andreas Neeser, Suhr |
| «Das Kaninchen und der Stern», Erzählungen Druckkostenbeitrag: CHF 4'000 | CHF 20'000 |
| Ulrich Suter, Schongau | Madelaine Passerini-Lustenberger Ressort Literatur |
| tales.Seetaler Poesiesommer 2012 Produktionsbeitrag: CHF 8'000 | |
| Literarische Gesellschaft Baden | |
| Programm 2012/2013 – Baden liest Programmbeitrag: CHF 5'000 | |
| Klaus Merz, Unterkulm | |
| Werkausgabe Klaus Merz, Band 4 Druckkostenbeitrag: CHF 7'000 | |
| Christian Haller, Laufenburg | |
| «Der seltsame Fremde», Roman Druckkostenbeitrag: CHF 9'000 | |

Aufbruch

Hildegard Kraus hat in ihrem letzten Jahresbericht, weitsichtig und kompetent, mit diesem Titel dem Fachbereich Theater und Tanz den Weg gewiesen, sympathisch und wohlwollend.

Und das ist gut so!

Der schnelle und etwas flüchtige Blick auf die Tätigkeiten des Fachbereichs Theater und Tanz zeigt, vieles ist angestossen, aus der Reflexion mit dem Vergangenen neu überdacht, und es ergeben sich neue Prioritäten.

Welche gewichtigen Themen und Ereignisse zeigen sich nun dem raschen Blick auf das Jahr 2012?

- eine Klausur des Fachbereichs zu Beginn des Jahres war Anstoss zu intensiven Gesprächen über Vergangenes und Zukünftiges der Theater- und Tanzförderung innerhalb des Fachbereichs
- neue Mitglieder und auch ein Austritt liessen eine neue Dynamik im Fachbereich entstehen
- Gesuche, in gewohnter Anzahl, wurden bearbeitet und mit Zusagen oder Absagen beantwortet
- das Mitwirken bei der Wahl einer neuen künstlerischen Leitung für das Theater Marie
- die Bestandesaufnahme «Kinder- und Jugendtheater im Kanton Aargau»
- die Sommerbespielung der Reithalle in Aarau, die nicht nur einfach zu bewältigende künstlerische, organisatorische und ökonomische Hürden für alle Beteiligten bedeutete
- die Erkenntnis, dass vom verfügbaren Betrag des Fachbereiches Theater und Tanz fast zwei Drittel durch vertragliche und erprobte Verbindlichkeiten gebunden sind. Das bedeutet, dass für die Unterstützung neuer Projekte der finanzielle Betrag nicht sehr gross ist.

Zwei Themenbereiche sollen genauer betrachtet werden.

Die Klausur des Fachbereichs legte verschiedene Fragen auf den Tisch. Wie fördert das Kuratorium nachhaltiges Theaterschaffen im Aargau? Nachhaltig könnte bedeuten, dass junge Theaterschaffende hier

einen produktiven Humus finden und über eine bestimmte Zeit ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in diesem Kanton vorstellbar wird. Welche Förderinstrumente müssten dazu neu konzipiert und angeboten werden? Eine Unterstützung schon bei der Stückentwicklung zum Beispiel? Oder die Idee der Residenz über eine bestimmte Zeitspanne. Zum Beispiel eine Gruppenförderung über drei Jahre in Zusammenarbeit mit bestehenden Theaterhäusern in den Städten Aarau oder Baden?

Ideen, die innerhalb des Fachbereichs weiterverfolgt werden müssen, deren Realisierung, auch aufgrund des engen finanziellen Korsetts, nicht ohne mutige Entscheide möglich sein wird.

Der Bericht «Kinder- und Jugendtheater im Aargau» wurde schon mehrfach vorgestellt und diskutiert. Die Tatsache, dass bei der Präsentation im November 2012 im Kurtheater Baden über 50 interessierte Personen anwesend waren, ist dem Kuratorium ein weiterer Beweis, wie wichtig dieses Thema, besser diese Sparte ist.

Eine hier im Aargau produzierende Truppe gibt es nach der Auflösung von «Zamt & Zunder» nicht mehr. Notabene in dem Kanton, der zu den Pionieren eines emanzipierten und künstlerisch anspruchsvollen und engagierten Kinder- und Jugendtheaters in der Schweiz gehört. Zu dieser künstlerischen Qualität, die nicht nur in den Kanton leuchtete, sondern weit in die Schweiz und ins Ausland, haben

das Theater «Zamt & Zunder», wie auch ihre Vorgänger, wichtige und überzeugende Produktionen beigetragen. Dafür sei ihnen ein herzlicher Dank ausgesprochen. Zamt & Zunder haben für den Kanton Aargau künstlerische Ehre eingelegt. Sie haben viele junge Theaterbesucherinnen und Theaterbesucher beglückt, ihnen prägende Erlebnisse und häufig auch lustvolle Einsichten ermöglicht – dadurch sind Z & Z unvergesslich! Merci!

Das Aargauer Kuratorium ist sich der entstandenen Lücke bewusst und ist zuversichtlich, dass dieses Vakuum auch Motivation und gedanklicher Freiraum für neue künstlerische Ansätze und deren Realisierung bedeutet.

Die Erkenntnisse aus der Klausur sind dem Fachbereich Theater und Tanz speziell im Bereich Kinder- und Jugendtheater wichtig. Wo, wenn nicht in dieser Sparte, ermöglichen wir Nachhaltigkeit, Interesse und Neugier, sei es beim Publikum oder bei den Produzenten? Und wie kann der Kanton Aargau seine Rolle als Impulsgeber in dieser Sparte weiter spielen? Wir sind gespannt und freuen uns darauf, welche künstlerischen Pflänzchen sich, auch mit der Unterstützung des Kuratoriums, hier ausbreiten und zur Blüte kommen werden.

Mit Aufbruch habe ich zu Beginn Hildegard Kraus zitiert. Wir recht sie doch hatte! Die vorgängig etwas näher beleuchteten zwei Themen sind der Beweis eines Aufbruches. Was wegbricht, ist uns bewusster: Es bedeutet Verlust, oder es heisst Abschied nehmen von lieb gewordenen Gewohnheiten.

Das Neue, das entsteht, ist und kann beim Aufbruch noch nicht ganz klar sein. Es sind Ahnungen, Sehnsüchte und persönliche Überzeugungen. Diese zu vermitteln, gerade einer Förderinstitution, ist für die Gesuchstellenden eine hohe Aufgabe. Es braucht Mut, Zuversicht, Durchhaltevermögen und Vertrauen. Und dies auf Seiten der Gesuchstellenden wie der Förderinstitution. Was aber klar ist, künstlerisches Arbeiten kann und wird nur lebendig sein durch Aufbruch und Neuanfang. Und diese Haltung ist dem Kuratorium wichtig.

Keinen Aufbruch aber gibt es bei der finanziellen Situation des Aargauer Kuratoriums. Der Gesamtbeitrag des Kantons ans Kuratorium ist seit über drei Jahren derselbe. Also verzeichnen wir hier ein Nullwachstum! Gewachsen sind in dieser Zeit aber die Anzahl Gesuche, die Budgets der Gesuche und die allgemeinen Kosten des künstlerischen Schaffens.

Welche Schwerpunkte können wir mit Blick in die Zukunft setzen, wo müssen wir nein sagen, wo wird es uns möglich, auch Neues zu wagen? Die einfachste Lösung wäre natürlich ein grösseres Gesamtbudget. Nur zeigt die Erfahrung, dass einfache Lösungen nicht die einfachsten sind! Oder einfache Lösungen brauchen sehr viel Geduld, Überzeugungskraft und Zeit. Für Sie, wer te Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller, bedeutet diese Situation: Negative Entscheide wird es unter diesen Voraussetzungen leider nicht weniger geben!

Dank

Beat Unternährer hat das Kuratorium im Sommer 2012 verlassen. Er war Mitglied des Fachbereichs Theater und Tanz. Wir alle durften ihn als loyalen Mitdenker, als Theaterbegeisterten, als ein Mann mit einem wachen, kritischen, aber immer auch wohlwollenden Auge kennen lernen. Er setzte sich immer für die Sache ein – Polemik war nicht seine Haltung! Wir haben ihn im Fachbereich sehr geschätzt. Mit seiner Menschlichkeit, seinem Humor und seiner Fachkenntnis war er eine wichtige Stimme. Merci und adieu Beat! Dass er die Erdenbühne dann so früh verliess, hat uns alle betroffen gemacht und sehr traurig gestimmt.

Danken möchte ich Madelaine Passerini-Lustenberger. In diesem Aufbruchsjahr hat sie einen grossen Einsatz geleistet. Es gab für sie viel zu tun, und die vorhandenen zeitlichen Ressourcen hat Madelaine bis aufs Äusserste genutzt. Souverän und vorausschauend hat sie sich in diesem Jahr bewegt. Ihre fachliche und menschliche Kompetenz war für die gute Arbeit des Fachbereichs Theater und Tanz von hohem Wert.

Fridolin Stähli und Robert Alberati verlassen das Kuratorium ebenfalls. Ihre Erfahrung, ihr wertvolles Urteil haben die Fachbereichsgespräche befruchtet. Damit haben sie zu guten Entscheidungen einen wichtigen und wesentlichen Beitrag geleistet. Auch ihnen sei ein grosser Dank ausgesprochen.

Walter Küng
Vorsitz Theater und Tanz

| | | |
|---|--|--|
| Beiträge Theater und Tanz | Fabrikpalast Aarau Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 30'000 | Figurentheater, Kolliken «Die Schatzkiste» Produktionsbeitrag: CHF 13'000 |
| Feste Theater-/Tanztruppen und Theaterorganisationen | Teatro Palino und Unvermeidbar, Baden Programm 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 40'000 | T. u. T. Interessensgemeinschaft Darstellende Künste Aargau Spielräume 2012 – Zwischennutzung Alte Reithalle Aarau Programmbeitrag: CHF 35'000 |
| Programmbeiträge | Theater Tuchlaube, Aarau Erhöhung Programmbeitrag 2011 Leistungsvertrag 2009 bis 2011 Programmbeitrag: CHF 50'000 | Papst & co., Zürich «Der Teich», nach einem Dramolett von Robert Walser Produktionsbeitrag: CHF 30'000 |
| Theater Tuchlaube, Aarau Leistungsvertrag 2012 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 360'000 | Figurentheater Wettingen Saison 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 6'000 | Theatergruppe Die Nachbarn, Zürich «Der Gurkenkönig» Produktionsbeitrag: CHF 20'000 |
| Theater Tuchlaube, Aarau Leistungsvertrag 2012 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 360'000 | Tab Theater am Bahnhof, Reinach Saison 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 20'000 | Puppentheater Roosaross «Vrenelis Gärtli» – frei nach dem Roman von Tim Krohn Produktionsbeitrag: CHF 20'000 |
| Kurtheater Baden Leistungsvertrag 2012 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 280'000 | Kleine Bühne Zofingen Saison 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 18'000 | theatro salto & mortale, Beinwil am See «Nik & Schmutz» Produktionsbeitrag: CHF 30'000 |
| Theater Marie, Suhr Leistungsvertrag 2011 bis 2013 Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 420'000 | Kultur im Sternensaal, Wohlen Saison 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 20'000 | Michael Wolf, Basel «Das grüne Rauschen» Produktionsbeitrag: CHF 18'000 |
| Flamencos en route, Baden Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 300'000 | Bühne Odeon Saison 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 25'000 | T. u. T. Interessensgemeinschaft Darstellende Künste Aargau Spielräume 2012 – Zwischennutzung Alte Reithalle Aarau Erhöhung Programmbeitrag: CHF 50'000 |
| ThiK. Theater im Kornhaus, Baden Leistungsvertrag 2013 bis 2014 Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 165'000 | Musik & Theater Zofingen Saison 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 15'000 | Theaterprojekte Werner Bodinek, Oberrohrdorf «Der Freischütz» Produktionsbeitrag: CHF 100'000 |
| THEATERSCHÖNESWETTER, Lenzburg Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 83'000 | Verschiedene Theater-/Tanzaktivitäten | Philipp Galizia, Muri «Gratis zum Mitnehmen» Produktionsbeitrag: CHF 15'000 |
| Jón Laxdals-Theater, Kaiserstuhl Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 85'000 | Produktionsbeiträge | Beiträge an Theateraufführungen bei lokalen Kulturveranstaltern |
| Circus Monti AG, Wohlen Programm 2013 Programmbeitrag: CHF 30'000 | Ruedi Debrunner, Aarau «Tastenlöwen», Tanz-Musiktheater Produktionsbeitrag: CHF 10'000 | Beiträge an Aufführungen geförderter Produktionen CHF 16'500 |
| Meck à Frick Programm 2012 Programmbeitrag: CHF 22'000 | FRADS Frühstück auf der Szene, Bern «Geld oder Leben» Produktionsbeitrag: CHF 12'000 | Madelaine Passerini-Lustenberger Ressort Theater und Tanz |
| Kellertheater Bremgarten Saison 2012/2013 Programmbeitrag: CHF 15'000 | visch&fogel theater unterwegs, Willisau «Toggali. Ein urbaner Alptraum» Produktionsbeitrag: CHF 3'000 | |
| | THEATERSCHÖNESWETTER, Lenzburg «Laterna Magica» Produktionsbeitrag: CHF 30'000 | |
| | jugendtheater bremgarten Jugendtheaterprojekt 2012 Produktionsbeitrag: CHF 4'000 | |
| | mo.re, Untersiggenthal x-group & Rosalind Crisp Produktionsbeitrag: CHF 8'000 | |

Impulse für die künstlerische Arbeit

«Ein Atelieraufenthalt bedeutet für mich: eine pulsierende und inspirierende Kulturmetropole erleben und deren Einflüsse in mein Schaffen aufnehmen, Zeit haben für intensives Studium der Chor- und Klavierkammermusik, durch Distanz zu Alltagsaufgaben fokussierte und konzentrierte musikalische Arbeit, spannende musikalische Begegnungen und neue Kontakte.»

Judith Flury in ihrer Bewerbung um
einen Atelieraufenthalt in Berlin.

Atelieraufenthalte 2013**Bildende Kunst**

Cédric Eisenring, Zürich

3 Monate London

Lebenshaltungskosten: CHF 9'000

Thomas Kern, Mörigen

3 Monate London

Lebenshaltungskosten: CHF 9'000

Dominique Müller, Zürich

6 Monate Paris

Lebenshaltungskosten: CHF 18'000

Lorenz Schmid, Küttigen

3 Monate Paris

Lebenshaltungskosten: CHF 9'000

Stephan Wegmüller, Obersiggenthal

6 Monate Berlin

Lebenshaltungskosten: CHF 18'000

Literatur

Urs Faes, Zürich

6 Monate Berlin

Lebenshaltungskosten: CHF 18'000

Michael Graber, Basel

3 Monate London

Lebenshaltungskosten: CHF 9'000

Jazz

Erich Strebel, Zürich

3 Monate London

Lebenshaltungskosten: CHF 9'000

Klassik

Judith Flury, Lenzburg

3 Monate Berlin

Lebenshaltungskosten: CHF 9'000

Marcel Vaid, Zürich

6 Monate Berlin

Lebenshaltungskosten: CHF 18'000

Roland Wäger, Baden

3 Monate Paris

Lebenshaltungskosten: CHF 9'000

Theater

Clo Bisaz, Beinwil am See

3 Monate Berlin

Lebenshaltungskosten: CHF 9'000

Madelaine Passerini-Lustenberger

Ressort Ateliers

Personelles**Die elf Mitglieder des Aargauer Kuratoriums**

Das Aargauer Kuratorium ist ein ehrenamtliches Fachgremium. Sechs Mitglieder wählt der Grosse Rat, fünf der Regierungsrat, der auch das Präsidium bestimmt. Die Amtszeit der Kuratoriumsmitglieder ist auf zwölf Jahre beschränkt.

Die elf Kuratoriumsmitglieder stellen die strategische Ebene dar und teilen sich auf in sieben Fachbereiche. Die Beitragssprechung erfolgt immer im Plenum, auf Antrag der einzelnen Fachbereiche.

Dr. Rolf Keller, Aarau, Präsident

Eva Bechstein, Lenzburg, Vizepräsidentin

Beat Blaser, Baden-Rütihof

Christoph Baumann, Wettingen

Stephan Diethelm, Muri

Stella Händler, Basel

Walter Küng, Baden

Michel Mettler, Klingnau

Beat Unternährer, Untereentfelden (bis 30. 6. 2012)

Dr. Fridolin Stähli, Aarau (bis 31. 12. 2012)

Robert Alberati, Zofingen (bis 31. 12. 2012)

Die Geschäftsstelle

Die operative Ebene des Aargauer Kuratoriums, die Geschäftsstelle, ist administrativ der Abteilung Kultur des Departements Bildung, Kultur und Sport zugeordnet und hat ihre Büros am gleichen Standort wie die Abteilung Kultur, im Verwaltungsgebäude Behmen II an der Bachstrasse 15 in Aarau. Dies ist auch der Ort, an dem die Kuratorinnen und Kuratoren ihr Tagungszimmer haben.

Dr. Hans Joerg Zumsteg,

Geschäftsführer

Madelaine Passerini-Lustenberger,

Stellvertretende Geschäftsführerin

Jane Achtman

Hannes Gut

Jürg Morgenegg

Aargauer Kuratorium

Bachstrasse 15

5001 Aarau

T 062 835 23 10

F 062 835 23 19

kuratorium@ag.ch

www.ag.ch/kuratorium

Stand 31. 12. 2012

Aargauer Kuratorium**Strategische Ebene****Präsidium**

Rolf Keller, Präsident

Eva Bechstein, Vizepräsidentin

Fachbereiche

| Bildende Kunst und Performance | Film | Jazz und Rock/Pop | Klassik | Literatur | Regionale Kulturveranstalter | Theater und Tanzveranstalter |
|--------------------------------|--------------------------|----------------------------|-----------------------|---------------------------|----------------------------------|------------------------------|
| Eva Bechstein (Vorsitz) | Stella Händler (Vorsitz) | Stephan Diethelm (Vorsitz) | Beat Blaser (Vorsitz) | Fridolin Stähli (Vorsitz) | Hans Joerg Zumsteg (Vorsitz) | Walter Küng (Vorsitz) |
| Robert Alberati | Robert Alberati | Christoph Baumann | Christoph Baumann | Walter Küng | Jane Achtman | Robert Alberati |
| Stella Händler | Eva Bechstein | Beat Blaser | Stephan Diethelm | Michel Mettler | Hannes Gut | Michel Mettler |
| Fridolin Stähli | Stephan Diethelm | Michel Mettler | Beat Unternährer | Beat Unternährer | Jürg Morgenegg | Fridolin Stähli |
| | | | | | Madelaine Passerini-Lustenberger | Beat Unternährer |

Operative Ebene**Geschäftsführung**

Hans Joerg Zumsteg (100%)

Ressorts

| Theater und Tanz, Literatur, Ateliers | Jazz und Rock/Pop | Bildende Kunst und Performance, Film | Klassik, Regionale Kulturveranstalter |
|---|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| Stellvertretende Geschäftsführung Madelaine Passerini-Lustenberger (60%) | Buchhaltung Systembetreuung Digitale Gesuchseingabe Jürg Morgenegg (50%) | Hannes Gut (50%) | Jane Achtman (50%) |



Robert Alberati

Am 19. Dezember 2000 wählte der Grosse Rat den Zofinger Architekten Robert Alberati auf den 1. Januar 2001 als Mitglied des Aargauer Kuratoriums. Zwölf Jahre beträgt die Amtszeitbeschränkung – Robert Alberati hat sie zum Glück ausgenützt! Auf Ende 2012 ist er zurückgetreten.

Dass Robert Alberati Architektur als Ausdruck kultureller Tätigkeit versteht und Bauen als respektvollen und selbstbewussten Eingriff in die Umwelt, prägte alle Vorhaben, denen er sich in den weit gefächerten Aufgaben im Aargauer Kuratorium zu widmen hatte. Während seiner ganzen Amtszeit war er Mitglied der Fachbereiche Bildende Kunst und Film und während elf Jahren Vorsitzender der Fachgruppe, die den grössten inhaltlichen Wandel erfuhr, nicht zuletzt aufgrund von Robert Alberatis kritischer, weitsichtiger Haltung. Der Fachgruppe Spartenübergreifendes waren während vieler Jahre auch die Bereiche Erwachsenenbildung und Jugendkultur angegliedert. Die Erwachsenenbildung konnte das Aargauer Kuratorium aus seiner Verantwortung entlassen und dem Departement Bildung, Kultur und Sport übertragen, die Jugendkultur bekam – nicht zuletzt aufgrund der entsprechenden Behandlung und Förderung durch die Fachgruppe – ihre Eigenständigkeit und Wertung, so dass sie nun nicht mehr separat, sondern spartenspezifisch gleichwertig neben allen anderen Projekten beurteilt wird.

Respektvoll und selbstbewusst, aber ebenso kritisch ging Robert Alberati an die Gesuche heran, diejenigen von grossen Institutionen oder die oft budgetmässig viel kleineren einzelner Kunstschaffender. Eine einzige Institution, das KiFF, sei erwähnt, die Robert Alberati mit kritischer, aber wohlwollender Haltung über Jahre eng begleitete, Budget und Aktivitäten immer wieder hinterfragte, ohne je den Glauben daran zu verlieren, dass die Existenz der Institution gesichert werden könne. Mit der gleichen Haltung hat er immer auch die Bedeutung seiner Fachgruppe und ihrer Teilbereiche, aber auch die Fördertätigkeit und die förderpolitische Ausrichtung des ganzen Aargauer Kuratoriums hinterfragt. So konnte er – selbstbewusst eben – seine eigene Fachgruppe Ende 2011 auflösen, die grösseren Projekte anderen Fachbereichen zur Förderung übertragen und die Kulturkommissionen und regionalen Mehrspartenveranstalter als «Regionale Kulturveranstalter» der Obhut der Geschäftsstelle übertragen. Dies alles, ohne einer vermeintlichen Macht nachzutruern. Denn sein Wissen, sein kulturpolitisch geschulter Geist, seine Beharrlichkeit, sein Witz waren in den Fachbereichen Bildende Kunst und Performance, Film und Theater und Tanz mehr als gefragt. In den Plenumsitzungen, in denen die Beiträge für sämtliche Fachbereiche

gesprochen werden, waren sein kritischer Blick auf Budgets von Projekten jeder Sparte, seine witzig-schelmischen, nicht etwa spassigen Bemerkungen und Fragen zu Gesuchen, aber immer auch zur förderpolitischen Ausrichtung des Gremiums mehr als willkommen.

Das Aargauer Kuratorium und die Aargauer Kultur danken Robert Alberati herzlich für sein engagiertes Wirken und wünschen ihm alles Gute!

Hans Joerg Zumsteg



Fridolin Stähli

Der Grosse Rat wählte Fridolin Stähli am 18. Januar 2005 als Mitglied des Aargauer Kuratoriums. Der promovierte Germanist und Professor für Kultur und

Kommunikation und Leiter Geistes- und Sozialwissenschaften an der Hochschule für Technik der FHNW trat auf den 31. Dezember 2012 als Kuratoriumsmitglied zurück, um wieder mehr Raum für seine eigene Forschungs- und damit verbundene Schreibearbeit zu haben.

Forschen, Erforschen und Schreiben gehören zu den Tätigkeiten, die Fridolin Stähli wesentlich auszeichnen, und zwar nicht nur im eigentlichen geisteswissenschaftlichen Bereich. Seine Lehrtätigkeit übt er ja an der Hochschule für Technik aus, an der er wichtige Publikationen zur Ingenieur- und Architekturethik verfasst hat. Zu literarischen Themen hat er Artikel in diversen Büchern, Zeitschriften und Zeitungen verfasst und sich immer wieder mit dem Aargau als literarisch besonders vielfältiger Landschaft auseinandergesetzt. «Der Aargau liegt am Mittelmeer» heisst sein Streifzug durch die aargauische Literaturlandschaft, den er zusammen mit Peter Gros herausgegeben hat. Kuratoriumsmitglieder ziehen lassen zu müssen, die in solcher Weise in dem Fachgebiet verwurzelt sind, das sie in ihrer Kuratoriumstätigkeit vertreten, wiegt besonders schwer.

Fridolin Stähli hat im Aargauer Kuratorium genau gelesen, präzise analysiert, exakt und eloquent argumentiert und geschrieben – man denke an seine Einleitungen zu Juryberichten oder seine Berichte über die Jahrestätigkeit des Fachbereichs Literatur, dem er seit dem 1. Januar 2008 vorstand. Die Übernahme des Aargauer Literaturhauses Lenzburg in die Förderung durch das Aargauer Kuratorium, die Auswahl deutschsprachiger ausländischer Autorinnen und Autoren als Gäste im Atelier des Aargauer Literaturhauses, die Wiederbelebung der Plattform «Literaargau», mit der unveröffentlichte Texte aus der Aargauer Literaturlandschaft über die Aargauer Zeitung als Projektpartner den Weg zu einem breiten Publikum fanden, sind Projekte, die Fridolin Stähli neben der Knochenarbeit der Gesuchsbearbeitung betreute. Wochenlange Vorbereitungszeit – es sei daran erinnert, dass die Arbeit der Kuratorinnen und Kuratoren ehrenamtlich, auf der Basis

von Spesen, abgewickelt wird – benötigte jeweils die Literaturjurierung, an der es manchmal unveröffentlichte Texte von gegen 30 Autorinnen und Autoren zu beurteilen gibt.

Während seiner ganzen Kuratoriumstätigkeit hat Fridolin Stähli auch im Fachbereich Theater und während einiger Jahre in der ehemaligen Fachgruppe Spartenübergreifendes und Jugendkultur sowie im Fachbereich Bildende Kunst und Performance mitgewirkt. Ein typisches Kuratoriumsmitglied eben: unbestrittener Spezialist in seinem ureigensten Fachbereich, mit kulturellem Weitblick zudem und künstlerischen Interessen, welche die Mitarbeit in zusätzlichen Fachbereichen gleich wichtig und gleich attraktiv machen.

Herzlich danken das Aargauer Kuratorium und die Aargauer Kultur Fridolin Stähli für seine engagierte Arbeit und wünschen ihm alles Gute!

Hans Joerg Zumsteg



Beat Unternährer †

Völlig unerwartet und plötzlich verschied Beat Unternährer am 30. Dezember 2012, bloss ein halbes Jahr, nachdem er nach seinem 70. Geburtstag altersbedingt nach nur vier Jahren Kuratoriumszugehörigkeit auf den 30. Juni 2012 zurückgetreten war. Das Aargauer Kuratorium gedenkt seiner mit grossem Dank für seine treue und gewissenhafte Mitarbeit.

Vom Grossen Rat auf den 1. Juli 2008 als Mitglied des Aargauer Kuratoriums gewählt, war es für Beat Unternährer ganz klar, in welchen Fachbereichen er mitarbeiten wollte: Theater und Tanz sowie Musik. Er war ein passionierter Theaterspieler, aber er war auch von seinen ehemaligen beruflichen Tätigkeiten als Betriebswirtschaftler und Ausbilder von Führungskräften und seinem politischen Engagement mit allen Wassern der Kommunikation gewaschen – gute Voraussetzungen, sich mit Theater- und Literaturprojekten auseinanderzusetzen. Budgets verstand er besonders genau unter die Lupe zu nehmen. Sein Wissen kam auch dem Kuratoriumsbudget zugute, die interne Liquiditätsplanung erstellte die Geschäftsstelle unter seiner Anleitung.

Die Politik war eine der Welten Beat Unternährers. Das Theater eine ebenso wichtige. Und die Musik gleichfalls. In jeder dieser Welten lebte er mit der gleichen Passion. Die Oper, ganz besonders das Schaffen Wagners, führte ihn durch ganz Europa. So war die Musik denn auch das zweite Wirkungsfeld im Aargauer Kuratorium, wo Beat Unternährer Mitglied des Fachbereichs Klassik und während drei Jahren auch des Fachbereichs Jazz und Rock/Pop war.

Beat Unternährer war im Aargauer Kuratorium ein eher stiller Mensch, ein genauer Beobachter, jemand, der viele Aspekte abzuwägen pflegte, offen war, ganz unterschiedliche Voten in der Beurteilung von kulturellen Projekten anhörte und dann seine eigene

Meinung äusserte. Mahnend wurde seine Stimme, wenn er sich fragte, ob ein eingegebenes Projekt auf dem richtigen oder eventuell einem zu grosszügigen budgetären Hintergrund realisiert werden wollte. Mit Akribie analysierte er die Budgets, auch diejenigen kleiner Projekte, und stellte manche Frage, die zu bedenkenswerten Antworten führte.

Kein Zweifel, Beat Unternährer hätte gerne weitergearbeitet im Aargauer Kuratorium. Niemand konnte ahnen, dass ihm das Schicksal nur noch ein kurzes halbes Jahr vergönnen sollte. Das Aargauer Kuratorium dankt Beat Unternährer postum an dieser Stelle nochmals herzlich für sein Engagement.

Hans Joerg Zumsteg

Abschied Geschäftsstelle



Hans Joerg Zumsteg

Hans Joerg Zumsteg übernahm die Geschäftsführung des Aargauer Kuratoriums im Jahr 1998. Er gestaltete diese Aufgabe an der Schnittstelle von Management und

Kulturförderung in der Überzeugung, seine Wunschstelle gefunden zu haben. Diese Überzeugung lebte er, und sie blieb erhalten. Er prägte das Aargauer Kuratorium und sein Erscheinungsbild mit seiner Fachkompetenz, seinem Interesse und Engagement für die Förderung von Kunst und Kultur und vor allem auch mit seiner Besonnenheit und Integrität. Die Möglichkeit, als Generalist ganz nahe an der Basis der Kunstproduktion zu sein, betrachtete er als Privileg.

Während seiner Zeit als Geschäftsführer erlebte Hans Joerg Zumsteg drei Präsidien und arbeitete mit ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammen. Auf der Geschäftsstelle baute er ein Team von Mitarbeitenden auf, das ihn in seinen anspruchsvollen Aufgaben unterstützte und dessen eigenverantwortliche und kompetente Arbeit er ausserordentlich schätzte und förderte.

Seine Fachkompetenz brachte Hans Joerg Zumsteg auch bei vielen inhaltlichen und strategischen Diskussionen ein: Welche Förderschwerpunkte soll das Aargauer Kuratorium setzen und wo soll breit gefördert werden? Welche Zugeständnisse an die Kulturpolitik sind nötig, und wo heisst es, die besondere Institution des Aargauer Kuratoriums zu erklären, zu vertreten und mitunter auch zu verteidigen? Hans Joerg Zumsteg wirkte als Geschäftsführer bei vielen wichtigen Projekten mit, die diese und ähnliche Fragestellungen betrafen, so bei der Umsetzung des neuen Kulturgesetzes und ganz massgeblich bei der Entwicklung des Leitbilds des Aargauer Kuratoriums, das 1998 erarbeitet und im Jahr 2011 einer Revision unterzogen wurde.

Auch räumlich erlebte Hans Joerg Zumsteg während seiner langjährigen Tätigkeit einige Veränderungen. Er trat seine Stelle an, als das Aargauer Kuratorium von einer alten Villa ausserhalb der

Stadt ins Gebäude des ehemaligen Hauptsitzes der Aargauischen Kantonalbank zog, direkt neben dem Bahnhof gelegen. Der nächste Schritt war die räumliche Integration der Geschäftsstelle in den Sitz des Departements Bildung, Kultur und Sport an der Bachstrasse. Aus einem Wettbewerb «Kunst im öffentlichen Raum» ging eine Arbeit des Künstlers Hubert Dechant hervor, die noch heute jeder und jede sieht, der oder die sich dem Behmen über die Passerelle über den Gleisen nähert: «weise», «besonnen», «tapfer» und «gerecht», die vier Kardinaltugenden Platons auf SBB-blauen Tafeln. Sie sind auch Ausdruck des Arbeitsstils und der Persönlichkeit von Hans Joerg Zumsteg.

Die Tatsache, dass diese vier Tugenden an der Fassade eines Gebäudes stehen, dessen Schiffskörper man gegenüber treten muss, will man den Behmen betreten, und der dazu noch hoch über den Gleisen liegt, bringt unweigerlich das Thema des Unterwegsseins, des Reisens, ins Spiel. Hans Joerg Zumsteg zieht es nun weiter, in einen anderen Kanton, zu neuen Projekten, aber ganz sicher wird er der Kunst und der Kultur und auch dem Kanton Aargau immer verbunden bleiben.

Das Präsidium des Aargauer Kuratoriums, die Kuratorinnen und Kuratoren und das Team der Geschäftsstelle danken Hans Joerg Zumsteg ganz herzlich für seine langjährige und verdienstvolle Tätigkeit und die bereichernde Zusammenarbeit während vieler Jahre.

Marianne Bauer



Jane Achtman

Sechseinhalb Jahre hat Jane Achtman die Geschäftsstelle des Aargauer Kuratoriums als Fachspezialistin Kultur unterstützt. Sie war zuständig für die Bereiche Klassik und Jazz und für den neu geschaffenen Bereich Regionale Kulturveranstalter. Im Berichtsjahr 2012 war Jane Achtman zudem für die Organisation der Beitragsfeier des Aargauer Kuratoriums verantwortlich.

Die Geschäftsstelle ist eine eigentliche Scharnierstelle und die Arbeit entsprechend anspruchsvoll. Sie beinhaltet unter anderem die enge Kooperation mit den verantwortlichen Kuratorinnen und Kuratoren der Fachbereiche und gewährleistet den Kontakt zu Kunstschaffenden und Veranstaltern.

Jane Achtman trat ihre Teilzeitstelle beim Aargauer Kuratorium 2006 als junge Gambistin mit Diplom der Schola Cantorum Basiliensis an. Als vielseitige Persönlichkeit mit überaus breiten Interessen übernahm Jane Achtman die neuen Aufgaben in der Geschäftsstelle mit Engagement. Motiviert brachte sie ihr Fachwissen ein und widmete sich mit Freude und Initiative unter anderem der Organisation der Beitragsfeier 2012, die zu einem perfekt geplanten und gelungenen Anlass wurde. Die Flexibilität des Teams auf der Geschäftsstelle trug mit dazu bei, dass die

nicht immer einfache Koordination der verschiedenen Tätigkeiten, Verpflichtungen und Interessen (z. B. Höhlenforschung) der zweifachen Mutter und Pendlerin in Spitzenzeiten gelang.

Auch während ihrer Teilzeittätigkeit für das Aargauer Kuratorium blieb Jane Achtman weiterhin als Solistin und Musikerin mit eigenem Ensemble tätig. Ein Forschungsprojekt an der Hochschule der Künste in Bern hat Jane Achtman nun nach Bern gelockt, wo sie auch mit ihrer Familie wohnt. Wir danken ihr für ihre engagierte Mitarbeit und wünschen ihr in allen Belangen alles Gute für die Zukunft.

Hans Joerg Zumsteg

Neue Kuratorin und Kuratoren stellen sich vor



Gabi Umbricht

Gabi Umbricht erwarb 1993 an der Dolmetscherschule Zürich das Übersetzerdiplom. Als Übersetzerin interessierten sie weniger die Wirtschafts- und Rechtstexte sondern die literarischen Texte. Aus diesem Grund begann sie, an der Universität Zürich Germanistik, Englische Literatur und Vergleichende Literaturwissenschaft zu studieren. 2009 schloss sie ihr Studium mit dem Lizentiat ab und zwei Jahre später absolvierte sie den CAS-Kurs Kulturmanagement im Stapferhaus Lenzburg. Seit acht Jahren ist Gabi Umbricht im Literaturteam des Kulturhauses ODEON in Brugg tätig und leitet seit drei Jahren die BÜHNE ODEON mit den Sparten Kleinkunst, Literatur, Musik und Kindertheater in einem kleinen Pensum. Sie arbeitet als freiberufliche Übersetzerin und beteiligt sich an der Organisation verschiedener kultureller Projekte.

Gabi Umbricht ist verheiratet und hat eine zehnjährige Tochter. Im Aargauer Kuratorium engagiert sie sich in den Fachbereichen Literatur, Theater und Tanz und Bildende Kunst.



Markus J. Frey

Seit Januar 2013 ist Markus J. Frey im Aargauer Kuratorium in den Fachbereichen Musik (Klassik), Theater und Tanz und Literatur tätig. Aus der Region Basel stammend, zog er vor knapp vier Jahren ins Zurzibiet, von wo aus er seine vielfältigen Aufgaben verfolgt. Ausgebildet zum Lehrer, Sänger, Chor- und Orchesterleiter arbeitet Markus J. Frey heute als Chorleiter und Orchesterdirigent in Zofingen, Rudolfstetten-Friedlisberg und Leuggern. Er begleitet Chöre als Stimmbildner und unterrichtet einige Gesangsschüler. Als Sänger ist er in der ganzen Schweiz und dem angrenzenden Ausland unterwegs. Seine Schwerpunkte sind die Kirchenmusik und die zeitgenössische klassische Musik. Neben seiner künstlerischen und pädagogischen Arbeit engagiert er sich im

Schweizerischen Kirchengesangsbund als Organisator von Veranstaltungen für Singende und Chorleitende, in der Hans Huber-Gesellschaft als Geschäftsführer und als Schulleiter der ökumenischen Kirchenmusikschule des Kantons Aargau.



Ernst Buchinger

Ernst Buchinger ist vor 54 Jahren in der Steiermark geboren und studierte an der Musikuniversität in Graz Trompete in Klassik und Jazz. Dort gründete und leitete er auch eine Bigband. Nach dem Studium war er 13 Jahre als Trompeter, Komponist, Arrangeur, Studiomusiker und Manager verschiedener Profiensembles (Peter Herbolzheimer, Grazer Oper) unterwegs. Im Mai 1991 kam Ernst Buchinger in die Schweiz, wo er seit 1993 an verschiedenen Musikschulen in der Schweiz unterrichtet. Noch während des Studiums zum Schulmusiker an der Musikhochschule in Zürich begann er seine Lehrtätigkeit an aargauischen Bezirksschulen. Zwölf Jahre war Ernst Buchinger dann auch Prüfungsexperte für Schulmusik an der Musikhochschule Zürich. Seit 2001 unterrichtet er an der Bezirksschule Aarau, leitet den Chor und das Ensemble und ist musikalischer Leiter und Dirigent der Kadettenmusik. Schliesslich ist Ernst Buchinger als Trompeter und Arrangeur bei den Bluesaholics im In- und Ausland tätig. Er wohnt in Kirchleerau. Als Mitglied des Kuratoriums setzt er sich für die Fachbereiche Musik Jazz und Rock/Pop sowie Klassik ein.

Jahresrechnung 2012

Gesprochene Beiträge und Auszahlungen

| Fachbereich | Gesprochene Beiträge in CHF | Auszahlungen in CHF |
|--|--------------------------------|------------------------|
| Regionale Kulturveranstalter | 177'600.00 | 222'600.00 |
| Theater und Tanz | 2'398'500.00 | 2'313'100.00 |
| Literatur | 427'350.00 | 430'250.00 |
| Bildende Kunst und Performance | 560'702.00 | 693'552.00 |
| Film | 617'980.00 | 432'980.00 |
| Klassik | 931'900.00 | 807'300.00 |
| Jazz | 157'500.00 | 152'300.00 |
| Rock/Pop | 652'700.00 | 666'480.10 |
| Beitrag an die Lebenshaltungskosten für den Aufenthalt in Ateliers | 144'000.00 | 133'055.90 |
| Total gesprochene Beiträge 2012 | 6'068'232.00 | |
| Total ausbezahlte Beiträge 2012 | | 5'851'618.00 |

| | in CHF |
|--|---------------------|
| Übertrag: Total Beitragszahlungen 2012 in den sieben Fachbereichen | 5'851'618.00 |
| Kosten der Jurierungen Literatur, Theater, Film, Musik und der Atelierjurierung: Ausschreibungen externe Fachkräfte; Betriebskosten «Primeur» | 29'062.65 |
| Jurybericht | 27'551.40 |
| Beitragsfeier November 2012 (inkl. Videoporträts) | 41'382.80 |
| Miete und Nebenkosten der vier Auslandateliers | 104'559.58 |
| Kuratoriumsklausuren, Kompetenzsumme | 25'857.95 |
| Geschäftsstelle: Dokumentation, Briefschaften, Website, Spesen, Kriterienblätter | 24'419.35 |
| Tätigkeitsbericht 2011 | 33'149.40 |
| Auswahl 11 | 54'131.95 |
| Atelier Müllerhaus Lenzburg | 27'000.00 |
| Performancepreis Schweiz | 63'500.00 |
| Bestandesaufnahme Kinder- und Jugendtheater | 20'380.10 |
| Total Betrieblicher Aufwand und Spezialprojekte | 450'995.18 |
| Total der über den Kuratoriumskredit getätigten Ausgaben | 6'302'613.18 |
| Einnahmen ¹ | - 32'654.85 |
| Kuratoriumskredit | 6'200'000.00 |
| Total Ausgaben² | 6'269'958.33 |
| Zugesicherte, aber noch nicht ausbezahlte Beiträge, Stand 31. 12. 2012 | 3'225'956.00 |

Das Kultugesetz sieht vor, dass für die administrativ-operativen Belange des Aargauer Kuratoriums Büroinfrastruktur und Personal von der kantonalen Verwaltung, vom Departement Bildung, Kultur und Sport, zur Verfügung gestellt werden. Die Löhne der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle (310 Stellenprozent) und die Büroinfrastruktur werden über das Staatsbudget abgewickelt. Das hat zur Folge,

dass der betriebliche Aufwand gemessen am Kuratoriumskredit auffallend tief gehalten werden kann, dass ein prozentual sehr hoher Anteil des Kuratoriumskredits direkt in die Förderung des künstlerischen Schaffens fliesst. Auch die Sitzungsgelder für die Kuratorinnen und Kuratoren werden über eine Budgetposition abgerechnet, welche den Kuratoriumskredit nicht belastet.

¹ Mieteinnahmen aus der Vermietung des zweiten Pariser Kuratoriumsateliers an den Kanton Solothurn sowie Rückzahlung einer Theater-Produktion, die nicht stattgefunden hat.

² Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen, weil zwei Projekte ausserordentlich unterstützt wurden.

Statistische Informationen

Gesuche und Jurierungsanmeldungen 2012

Im Berichtsjahr 2012 ist eine Abnahme der bearbeiteten Gesuche um fast 10 % festzustellen. Diese Abnahme ist einerseits mit natürlichen Schwankungen zu erklären, andererseits ist sie auch auf die Auswirkung der neuen Definition des Aargau-Bezugs im revidierten Kultugesetz zurückzuführen. Es gibt mehr Kulturschaffende, die nun nicht mehr eingeben können, als solche, die aufgrund des geänderten Aargau-Bezugs neu oder wieder eingeben können. Der Rückgang der Anzahl Beiträge ist auch darauf zurückzuführen, dass gesuchstellende Insti-

tutionen vermehrt darauf hingewiesen werden, nur ein Gesuch pro Jahr zu stellen. Ein weiterer Grund für die Abnahme der Zahl der bearbeiteten Gesuche liegt darin, dass sich die Gesuchsteller auf der Webseite detailliert über die Förderbedingungen orientieren können und deshalb nur dann Gesuche einreichen, wenn sie auch antragsberechtigt sind. Verschiedene Schweizer Stiftungen haben zum Beispiel im Theaterbereich ihre Förderung so angepasst, dass sie Produktionen von Truppen z. B. nur noch alle drei Jahre unterstützen. Dies wirkt sich auch auf die Gesuchseingabe beim Aargauer Kuratorium aus.

Bearbeitete Gesuche 2012

| | 2012 | 2011 | Abweichung |
|---|------------|------------|----------------|
| Reguläre Gesuche | 567 | 631 | - 10.1 % |
| Vereinfachte Gesuchsverfahren/Beitragssprechungen | 68 | 75 | - 9.3 % |
| Eingereichte Gesuche, die nicht für die Beitragssprechung durch das Aargauer Kuratorium qualifizieren | 58 | 63 | - 7.9 % |
| Total abgewickelte Gesuche | 693 | 769 | - 9.9 % |

Gesprochene Beiträge 2012

| | 2012 | 2011 | Abweichung |
|---|------------|------------|----------------|
| Gesprochene Beiträge aufgrund regulärer Gesuche und Jurierungsanmeldungen | 325 | 340 | - 4.4 % |
| Vereinfachte Gesuchsverfahren/Beitragssprechungen | 68 | 75 | - 9.3 % |
| Total bewilligte Gesuche/gesprochene Beiträge | 393 | 415 | - 5.3 % |

Insgesamt hat das Aargauer Kuratorium im Berichtsjahr 393 Mal einen Beitrag gesprochen. Das entspricht einer Förderquote von 57 % im Vergleich zur gesamten Anzahl eingereicherter Gesuche. Damit ist die Förderquote im Vergleich zum Vorjahr leicht

angestiegen. Diese Zahl steht auch im Zusammenhang mit dem Umstand, dass die eingereichten Gesuche, die sich nicht für die Beitragssprechung qualifizieren, zurückgegangen sind.

Aufteilung der gesprochenen Beiträge auf die einzelnen Fachbereiche

Das Aargauer Kuratorium arbeitet seit 2012 neu mit sieben definierten Fachbereichen, wobei Jazz und Rock/Pop einen Fachbereich bilden. Sämtliche Institutionen und Projekte aus den früheren Fachgruppen Spartenübergreifendes und Jugendkultur wurden den Fachbereichen zugeordnet. Die Sparte Rock/Pop weist aus diesen Gründen gegenüber dem Vorjahr eine prozentuale Steigerung von 8,5 % der gesprochenen Beiträge aus. Auch im Fachbereich Theater

und Tanz ergab sich durch die neue Zuordnung eine prozentuale Steigerung der gesprochenen Beiträge um fast 5 %. Neu ist der Fachbereich Regionale Kulturveranstalter, der vor allem die gesuchstellenden Kulturkommissionen der Gemeinden umfasst. Die Verteilung der gesprochenen Beiträge ist im Vergleich zu 2011 weitgehend konstant geblieben. Die Bereiche Theater und Tanz sowie Musik, d. h. Klassik und Rock/Pop, weisen die höchsten und zum grössten Teil durch Leistungsvereinbarungen gebundenen Beiträge aus.

| Fachbereich | Gesprochene Beiträge in CHF | % der total gesprochenen Beiträge |
|---|-----------------------------|-----------------------------------|
| Regionale Kulturveranstalter | 177'600 | 2.9 |
| Theater und Tanz | 2'398'500 | 39.5 |
| Literatur | 427'350 | 7.0 |
| Bildende Kunst und Performance | 560'702 | 9.2 |
| Film | 617'980 | 10.2 |
| Klassik | 931'900 | 15.4 |
| Jazz | 157'500 | 2.6 |
| Rock/Pop | 652'700 | 10.8 |
| Lebenshaltungskosten Ateliaraufenthalte | 144'000 | 2.4 |
| Total | 6'068'232 | 100.0 |

Behandelte Gesuche, Jurierungsanmeldungen und gesprochene Beiträge

Die folgende Übersicht zeigt Details zu den oben zusammengefassten Zahlen auf und gibt für die regulären Gesuche und Jurierungsanmeldungen Auskunft über die Häufigkeit in den einzelnen Fachbereichen. Die Abnahme der Gesuche der Regionalen Kulturveranstalter und der Gesuche aus dem Bereich Jugendkultur ist damit zu erklären, dass nach der

Aufhebung der Fachgruppe Spartenübergreifendes und Jugendkultur mehrere Institutionen wie z. B. die Veranstalter KiFF und Nordportal nicht mehr unter Regionale Kulturveranstalter geführt werden, sondern in den Fachbereich Jazz und Rock/Pop aufgenommen wurden. Dies zeigt die im Vergleich zum Vorjahr deutlich höhere Zahl der Gesuche/Jurierungsanmeldungen in diesem Fachbereich.

| Fachbereich | Gesuche 2012 | Beiträge 2012 | Gesuche 2011 | Beiträge 2011 |
|---|--------------|---------------|--------------|---------------|
| Fachbereich Regionale Kulturveranstalter | | | | |
| Gesuche Regionale Kulturveranstalter | 36 | 35 | 61 | 53 |
| Gesuche Jugendkultur | 0 | 0 | 18 | 14 |
| Total Fachbereich Regionale Kulturveranstalter | 36 | 35 | 79 | 67 |
| Fachbereich Theater und Tanz | | | | |
| Gesuche Theater und Tanz | 48 | 35 | 46 | 31 |
| Jurierung Theater und Tanz | 2 | 0 | 2 | 2 |
| Jurierung Ateliervergabe | 4 | 1 | 4 | 2 |
| Total Fachbereich Theater und Tanz | 54 | 36 | 52 | 35 |
| Fachbereich Literatur | | | | |
| Gesuche Literatur | 19 | 16 | 18 | 17 |
| Jurierung Literatur | 12 | 4 | 22 | 6 |
| Jurierung Ateliervergabe | 5 | 2 | | |
| Total Fachbereich Literatur | 36 | 22 | 40 | 23 |
| Fachbereich Bildende Kunst und Performance | | | | |
| Gesuche Bildende Kunst und Performance | 39 | 26 | 49 | 31 |
| Jurierung Bildende Kunst und Performance | 104 | 10 | 104 | 10 |
| davon auch Primeur | 0 | 0 | (36) | |
| ausschliesslich Primeur | 0 | 0 | 15 | 1 |
| Jurierung Ateliervergabe | 23 | 5 | 35 | 5 |
| Total Fachbereich Bildende Kunst und Performance | 166 | 41 | 203 | 47 |
| Fachbereich Film | | | | |
| Gesuche Film | 43 | 29 | 38 | 23 |
| Jurierung Film | 3 | 0 | 6 | 1 |
| Jurierung Ateliervergabe | 1 | 0 | | |
| Total Fachbereich Film | 47 | 29 | 44 | 24 |
| Fachbereich Klassik | | | | |
| Gesuche Klassik | 110 | 89 | 118 | 93 |
| Jurierung Klassik | 14 | 3 | 16 | 6 |
| Jurierung Ateliervergabe | 1 | 1 | | |
| Total Fachbereich Klassik | 125 | 93 | 134 | 99 |
| Fachbereich Jazz | | | | |
| Gesuche Jazz | 32 | 24 | 28 | 17 |
| Jurierung Jazz | 5 | 2 | 5 | 1 |
| Jurierung Ateliervergabe | 2 | 1 | | |
| Total Fachbereich Jazz | 39 | 27 | 33 | 18 |
| Fachbereich Rock/Pop | | | | |
| Gesuche Rock/Pop | 56 | 37 | 36 | 25 |
| Jurierung Rock/Pop | 6 | 3 | 3 | 0 |
| Jurierung Ateliervergabe | 2 | 2 | 7 | 2 |
| Total Fachbereich Rock/Pop | 64 | 42 | 46 | 27 |
| Total reguläre Gesuche, Jurierungsanmeldungen und Beiträge | 567 | 325 | 631 | 340 |

Eingereichte Gesuche, die nicht eröffnet wurden

Es gibt jedes Jahr eine schwankende Anzahl Gesuche, die sich entweder aus formalen Gründen, zum Beispiel wegen des fehlenden Aargau-Bezugs, nicht für einen Beitrag des Aargauer Kuratoriums qualifizieren oder in den Förderbereich des Swisslos-Fonds fallen. Diese Gesuche werden nach Überprüfung

durch die Ressorts der Geschäftsstelle mit schriftlichem Bescheid zurückgeschickt oder an die Abteilung Kultur des Departements Bildung, Kultur und Sport weitergeleitet. In der Regel informieren sich die Kunstschaffenden der verschiedenen Sparten auf der Kuratoriumswebsite oder telefonisch, bevor sie ein Gesuch eingeben.

| | 2012 | 2011 | Abweichung |
|---|------|------|------------|
| Eingereichte Gesuche, die nicht eröffnet wurden | 58 | 63 | - 7.9 % |

Beiträge an Theater-/Tanzaufführungen, Lesungen, Atelierbesuche und AKU-Sounds Rock/Pop-Beiträge

Auch für das Aargauer Kuratorium ist die Vermittlung der Kultur, der Weg der künstlerischen Produktion zur ZuhörerIn oder zum Zuschauer, ein wichtiger Förderbereich, in welchem jedes Jahr rund 10 % der total eingereichten Gesuche in einem vereinfachten Verfahren abgewickelt werden.

In den Fachbereichen Theater und Tanz sowie Literatur handelt es sich um eine vom Fachbereich bestimmte Auswahl an Theater- und Tanzproduktionen, für deren Aufführung bei aargauischen Kulturveranstaltern das Aargauer Kuratorium einen Beitrag spricht und so ermöglicht, dass auch kleinere Veranstalter mit bescheidenen Budgets Produktionen programmieren können. Für Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die in den vergangenen fünf

Jahren einen Beitrag an das künstlerische Schaffen (Werkbeitrag), einen Ateliaraufenthalt oder einen Druckkostenbeitrag zugesprochen bekamen, übernimmt das Aargauer Kuratorium einen maximalen Beitrag von CHF 600 an Lesungen bei aargauischen Kulturveranstaltern. Die Lesungen an Schulen werden bereits seit 2006 über das Projekt «Kultur macht Schule» in der Abteilung Kultur des Departements Bildung, Kultur und Sport abgewickelt. Das Gleiche gilt seit 2007 für die Unterstützung von Atelierbesuchen von Klassen kantonaler Schulen bei geförderten bildenden Künstlerinnen und Künstlern und Filmschaffenden oder von Besuchen dieser Kunstschaffenden in den Schulklassen. Als letzte Kategorie vereinfacht gehandhabter Gesuche sind die Beiträge zu nennen, welche im Rahmen des Förderprogramms AKU-Sounds für Bands gesprochen werden, wenn Musikveranstalter sie engagieren.

| | Beiträge 2012 | Beiträge 2011 |
|--|---------------|---------------|
| Beiträge an Theater-/Tanzaufführungen bei aargauischen Kulturveranstaltern | 18 | 21 |
| Beiträge an Lesungen bei Kulturveranstaltern | 37 | 37 |
| Beiträge an Vorträge von Filmschaffenden an Kantonsschulen | 1 | 1 |
| Beiträge an Bands im Rahmen von AKU-Sounds | 12 | 16 |
| Total Beiträge aufgrund vereinfachter Gesuchsverfahren | 68 | 75 |

Gesuche, Beiträge, Kuratoriumskredit im Jahresvergleich

| Jahr | Anzahl behandelte Gesuche | Abweichung im Vergleich zum Vorjahr | Anzahl bewilligte Gesuche/Beiträge | Abweichung im Vergleich zum Vorjahr | Total gesprochene Beiträge | durchschnittliche Beitragshöhe | Kuratoriumskredit | Abweichung im Vergleich zum Vorjahr |
|------|---------------------------|-------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------------|----------------------------|--------------------------------|-------------------|-------------------------------------|
| 2002 | 779 | 4.4 % | 437 | 16.8 % | 4'441'669.76 | 10'164.00 | 4'800'000.00 | - 0.4 % |
| 2003 | 751 | - 3.6 % | 451 | 3.2 % | 4'791'999.85 | 10'625.30 | 5'072'000.00 | 5.7 % |
| 2004 | 798 | 6.3 % | 467 | 3.5 % | 4'704'784.50 | 10'074.50 | 5'072'000.00 | 0.0 % |
| 2005 | 807 | 1.1 % | 459 | - 1.7 % | 5'036'652.10 | 10'973.10 | 5'525'000.00 | 8.9 % |
| 2006 | 938 | 16.2 % | 507 | 10.5 % | 5'262'621.60 | 10'379.90 | 5'625'000.00 | 1.8 % |
| 2007 | 823 | - 12.3 % | 447 | - 11.8 % | 5'993'770.00 | 13'408.90 | 5'775'000.00 | 2.7 % |
| 2008 | 843 | 2.4 % | 454 | 1.6 % | 6'321'951.40 | 13'925.00 | 5'985'000.00 | 3.6 % |
| 2009 | 874 | 3.7 % | 444 | - 2.2 % | 6'900'605.55 | 15'541.90 | 6'140'000.00 | 2.6 % |
| 2010 | 861 | - 1.5 % | 422 | - 5.0 % | 5'748'817.00 | 13'622.80 | 6'200'000.00 | 0.1 % |
| 2011 | 769 | - 10.7 % | 415 | - 1.7 % | 6'084'728.00 | 14'733.00 | 6'200'000.00 | 0.0 % |
| 2012 | 693 | - 9.9 % | 393 | - 5.3 % | 6'068'232.00 | 15'440.80 | 6'200'000.00 | 0.0 % |

Die Tabelle ermöglicht eine Übersicht über die Gesuche und Beiträge im Jahresvergleich sowie über die Entwicklung des Kuratoriumskredits. Der aussergewöhnliche Anstieg des Totals eingereichter Gesuche und Jurierungsanmeldungen des Jahres 2006 war auf einen einmalig durchgeführten Videowettbewerb zurückzuführen.

In den Jahren 2002 bis 2010 stieg der Kuratoriumskredit kontinuierlich im Durchschnitt um jährlich 2,5 %. So war es möglich, die Beitragshöhen anzupassen und Schwerpunkte in der Förderung zu setzen. Im Berichtsjahr 2012 wurde ein solcher Schwerpunkt mit der Organisation und Durchführung des überregionalen Performancepreises Schweiz im Kunstraum Baden gesetzt. Die Tabelle zeigt aber auch, dass der Kredit des Aargauer Kuratoriums in den letzten drei Jahren nicht mehr

angestiegen ist. Bei gleichbleibendem Kuratoriumskredit müssen unter Umständen in Zukunft wichtige Projekte zurückgestellt werden. Das ist bedauerlich, weil das Aargauer Kuratorium in erster Linie eine reaktive Kulturförderung betreibt und mit gezielten Schwerpunkten Akzente zu setzen vermag. Bei der Erneuerung von mehrjährigen Leistungsverträgen müssen ebenfalls finanzielle Anpassungen vorgenommen werden. Der jährlich zur Verfügung stehende Kuratoriumskredit kommt immer vollständig zur Auszahlung. Das Total der Auszahlungen setzt sich aus den jährlichen Auszahlungen pro Fachbereich (Seite 43) und dem betrieblichen Aufwand (Seite 44) zusammen.

Jürg Morgeneegg
Marianne Bauer

0123456789101112131415161718192021222324252627282930313233343536373839404142434445464748495051525354555657585960616263646566676869707172737475767778798081828384858687888990919293949596979899100

A A D C A I E D

in jequill tag

A A D C A I E D